FELIX DÖRMANN

Zimmerherren

KOMÖDIE

E·P·Tal & Co Verlag


E.P.T & Co

ZIMMERHERREN

Komödie in drei Akten

von

FELIX DÖRMANN [pseud.]

Felix Biedermann

1920

LEIPZIG · E · P · TAL & CO · VERLAG · WIEN

Druck der Offizin der Waldheim-Eberle A. G.

Lieber Freund!

Du hast mir da Dein neues Stück geschickt, das Du, weil es derzeit nicht aufgeführt werden kann, doch wenigstens willst drucken lassen. Ich soll es lesen. Ich soll Dir auch die gewissen „paar Worte“ darüber sagen. Das heißt, meine Freundschaft soll eine tröstliche Generalprobe vor den Intimen spielen für den Fall, daß Dir das Publikum vor dem Werke durchfiele.

Ich will Dir den Dienst erweisen; mit ehrlichem Vergnügen, da ich *glaube*, daß Dir damit ein Dienst geschieht. Andere Leute sollen Dir Gnade oder Ungnade austeilen, Lob und Tadel ist ihre Sache. Sie werden die Komödie geräuschvoll lieben oder sich entrüstet von ihr wenden. Ich aber kann mich hier dessen überheben. Ich fühle keinen Beruf in mir zu geistig unartikulierten Beifalls- oder Mißfallensbezeugungen. Das sind, einem Stück Literatur gegenüber, die letzten Auswege der Kopflosen, die doch noch empfinden, daß sie was sagen müssen. Was ich Dir mitteilen will, ist anderer Art. Ich habe an diesem Stück ein paar Bemerkungen gemacht, die es mir in mancher Hinsicht als etwas Neues, in unserer deutschen Literatur sehr Ungewohntes erscheinen lassen, so kühn und so — anders, daß es vorläufig noch keinen rechten Namen dafür gibt. Es ist nun möglich, daß Dir unter dem heftigen Impuls der Arbeitsfreude, das Ohr behaglich erfüllt von dem unerhörten *Ton* der Sache, das Auge für die Sache selbst nicht klar genug geblieben ist; daß Du nicht abmessen wolltest, *was* Du gezeigt hast, weil Dich zu sehr verlockte, *wie* Du es zeigen mußtest. Und sicher ist, daß viele Leute Dir die Fröhlichkeit nicht werden verzeihen wollen, in die Dich Dein Stoff gebracht hat. Du lachst immerzu — also werden sie Dich nicht ernst nehmen; und ob sie mit Dir

werden lachen wollen, das ist noch sehr die Frage. Jede Zeit hat scharfe Grenzen gezogen für den Umfang ihres öffentlichen Gesprächsstoffes. Daß Du den der unsrigen erweiterst, werden jene froh anerkennen, die, auf neues wartend, auch nach der Richtung schon ausgeschaut haben, die Du mit Deiner Komödie weisest. Ihrer sind einige. Die anderen aber werden empfinden, daß hier etwas ist, was so noch nicht gesagt wurde; daß Dinge hier ihre eigene Sprache sprechen, die bisher, vom Gedanken ins Wort hinübergeleitet, sich immer noch verwandeln mußten, in wissenschaftliche Strenge kostümiert oder zur rechtlosen Anekdote entkleidet. Darüber, daß sie nun gar Humor in diesen Dingen finden sollen, einen guten Humor, bei dem man sich ehrlich freuen kann, über diese Zumutung werden die anderen ungehalten sein. Denn nichts erschreckt die Leute so, wie wenn die alten Dinge auf einmal ein neues Gesicht bekommen. Da fühlt man sich nicht mehr sicher, man ist geniert. Und so weist man auch wohl im ersten Mißbehagen bestimmter und heftiger ab, als man dem Gegenstande gegenüber eigentlich wollte. Das bringt viel Verwirrung und Verdrießlichkeit. Und gerade der ehrliche Autor ist am meisten geneigt, seinen Verurteilern recht zu geben, wenn er sich nicht mehr zu helfen weiß.

Da kann Dir vielleicht die Meinung eines Menschen zugute kommen, der an Deiner Komödie etwas zu bemerken gefunden hat, der erklärenden Darstellung wert. Darum will ich Dir aufschreiben, was ich in Deinem Stücke sehe; was jeder, der Augen für seinen seltsamen Stoff hat, in ihm sehen kann: was für diese und für mich hinter den Vorgängen und den Gesprächen steckt, derentwegen wohl viele wild gegen Dich schreien werden. Ich will Dir sagen, nicht ob Dein Stück mir gefällt oder nicht, sondern was es für den Erkennenden eigentlich ist. Und wenn Du findest, daß ich Deine Absichten erkannt und vielleicht auch, was hinter Deinem Bewußtsein gearbeitet und das Werk, so wie es ist, herausgetrieben hat, klar und wahr gezeigt habe, dann hast Du doch ein kritisches Maß Deiner Arbeit,

was ja der Dichter nicht oft selber in sich findet. Dann kannst Du, über den lärmenden Streit der Meinungen weg, Dir und wem Du sonst willst, ruhig sagen, was Deine Komödie trotz allem doch bedeutet, und wohin sie, man mag ihr gut sein oder nicht, gestellt werden muß. Das ist der Dienst, den ich Dir hier leisten möchte.

Dein Stück ist eine erotische Komödie. Das Geschlechtliche ist ihr wichtigstes Agens, die Komplikationen, Irrtümer, Groteskssprünge des Instinktes nähren seinen Humor. Die Natur betrügt uns; durch die abgefeimten Gaukeleien der Liebe führt sie den Menschen zu ihrem Zweck, zur Erhaltung seiner Art. Der Mensch aber hat gelernt, sich zu rächen, und betrügt die Natur; er folgt lächelnd, willig, ja überzeugt, ihren Trugbildern und läßt sich dann, als merkte er nichts, von ganz anderen Trieben, Instinkten, Bedürfnissen, zu ganz anderen Zielen leiten, als die Natur erst wollte. Und schließlich ist der Mensch doch wieder betrogen, oder wenigstens arg geneckt und geschädigt. Denn nichts kann ihn befriedigen, so lange er das Gesetz des Lebens nicht befriedigt. Mit einem deutlicheren Wort: Wer kein guter Liebhaber ist, der wird nicht zur großen Glückseligkeit kommen. Hat nun der Mensch sozusagen die metaphysische Pflicht, sich von seinem Fortpflanzungstrieb narren zu lassen, so wird sein ungebärdiger Kampf gegen diese Notwendigkeit und seine sichere Niederlage, je nachdem, ob man es unter der Perspektive ewigen Naturgeschehens, oder unter der entgegengesetzten kleiner, vergänglicher Menschlichkeit ansieht, eine erschütternde Tragödie oder eine sehr belustigende Farce darstellen. Denn das ist in dem betrügerischen Wesen der Liebe, daß sie den Besessenen, so lange er es aushält, beständig im Kreise um sich selber herum führt, hinter der Sehnsucht seines Triebes her, welche ihm, vermöge der grotesk verzerrten Struktur seines Intellektes, ins Heroische, Sentimentale oder Idyllische stilisiert erscheint.

Du hast nun, finde ich, den Versuch gemacht, solche Menschen, die gegen die Natürlichkeit ihres Triebes leben,

und eigene Zwecke haben wollen, wo doch nur die Natur zum Zweck berechtigt ist, in der großen Lächerlichkeit ihres Gehabens zu zeigen. Das schiebt dieses Stück aus der Reihe der Liebeskomödien, in denen doch nur der Trieb in seiner eigenen Blindheit in die Irre geht; hier aber leitet ihn der Intellekt auf Schleichwege, der ihn und seine Äußerungen seinen Zwecken zu Diensten machen will. Es liegt also eine Komödie der Sexualität vor, ein Schwank über das Thema des mißbrauchten Liebes-Instinktes.

Mißbrauch mit Instinkten! Es gibt eigentlich keine bessere Definition für die alltägliche Gemeinheit der Menschen. Nur wenn übergewöhnlich große Naturen dabei in Frage kommen, lassen sich da tragische Wirkungen gestalten. Du aber hast für Dein Stück Menschen von immer und überall gebraucht, und so sind es, soweit die Handlung der Komödie reicht, gemeine Menschen geworden. Das ist, nach allem vorher Gesagten, bei Deinem Thema gar nicht anders möglich, da es sich doch darum handelte, seine alltägliche, außerhalb des Tragischen liegende Seite zu zeigen. Das mag Dich beruhigen und diejenigen, die sich etwa daran stoßen, daß so viel Gemeinheit dramatisch dargestellt wurde. „Soll denn die Bühne — —?" usw., heißt es da immer. Ja, sage ich, die Bühne soll jede Art von Widerspruch im Menschlichen zeigen und womöglich zu einer Lösung bringen! Auch diesen, der hier vorliegt. Will der Zuschauer die Leute, die Du ihm vorführst, nur aus einer gewissen moralischen Entfernung sehen —, umso besser für ihn. Sie sind darum nicht weniger wahr und interessant.

Gute Menschen sind sie zum Schluß alle; sie haben keine verruchten Absichten, sie sinnen nie auf Böses. Und das ist ganz richtig, denn erotische Menschen sind außerhalb der Liebe meist keiner Niedertracht fähig. Diese hier erscheinen nur deshalb so gemein, weil sie ihren Trieb einem fremden Zweck zuliebe verstellen wollten. Und was sie anfangs nur wollten, das müssen sie schließlich,

wenn der Zweck sie zu beherrschen beginnt. Sie müssen es gegen ihre Bequemlichkeit, gegen ihre Neigungen, gegen ihre ganze Natur. Und das ist der komische Widerspruch in ihnen. Der Baron wäre ein so netter Kavalier, wenn er nicht Liebhaber sein müßte. Und Jaromir Stein ein so ausgezeichneter Liebhaber, wenn er nicht Kavalier sein müßte. Auch eine nicht zu übersehende Wahrheit: Wer so geläufig über alle Gesten und Worte der Liebe verfügt, der hat meist die Liebe nicht; und umgekehrt.

Das bringt auch diesen grotesk-parodistischen Zug in die Komödie, der mehr als einmal die Meinung erweckt, als spräche sich hier eine ganz besondere Art von Humor aus. Diese Komödianten einer Erotik, welche nicht die ihrige sein kann, werden natürlich von den Äußerlichkeiten, zu denen sie gegen ihr eigenes Wesen fortwährend gezwungen sind, sehr geplagt. Daher diese gewaltsamen, forcierten Bewegungen da und dort, daher auch das Laute, Gegenständliche, man möchte sagen, Physische des Humors in dieser Komödie. Das tägliche Leben mit seinen kleinen Notwendigkeiten ist der Feind, der in Gelächter besiegt werden soll und fortwährend wieder losschlägt. Jede Schale Kaffee, jeder Polster und jeder Spazierstock kann da von humoristischer Bedeutung werden. Da die Pose dieser Leute ihnen nicht paßt und ihrem natürlichen Trieb zuwiderläuft, kann sie vom allerkleinsten Gegenstand unvermutet in der lächerlichsten Weise zerrissen werden. So sehen wir fortwährend die Kontraste mit den tollsten Geberden hintereinander herlaufen und mit allen möglichen Dingen mörderisch aufeinander losschlagen, wie englische Exzentrikclowns. Sie tun sich nichts; es macht nur einen ganz ungewohnten Heidenlärm und darum erschrecken manche. Es kann Dir wohl auch selber während des Arbeitens ganz merkwürdig davon in den Ohren geklungen haben; denn es ist deutlich zu sehen, wie viel Spaß Dir gerade dieser besondere Ton machte, in dem das Ganze gesagt werden mußte. Da hast Du denn lachend zugegriffen und manchmal auch den Ton um des Tones

willen geliebt, ihm in Episoden und kleinen Nuancen Ausdruck gegeben, die er dann in seiner Art verwandelt. So trägt der gänzlich unerotische Herr Grundelfinger sein durchaus physisches Martyrium durch das Stück, so wirbeln die Brüder Schnalzer ausgerechnet im Schrittwechselschritt über die Bühne. Das geht so bis zur Lösung mit ihrer Perspektive auf Iglau, und die Amme Berta mit ihren Kühen, Ziegen, — auch Schweinen? — eine unerhört kecke Parodie auf idyllische Liebe, nachdem in der Handlung fortwährend die erobernde und die sentimentale Liebe parodiert worden ist. Immer, wenn zwei Kontraste lustig auseinanderspringen sollen, ist ein kleines Ding vorhanden, ein ganz sachliches, materielles, kleines Ding, das die Gegensätzlichkeit erst auslösen muß. Die Tücke des Objektes wird von ihrer witzigen Seite gezeigt. So die verräterische Postanweisung an den Markör. Auch die Menschen sind hie und da von dieser sachlich spaßhaften Bedeutung. Ihre Fäuste, bewehrt oder unbewehrt, ihre Knie, ihre Füße, ihre Stimme kommen als Lustigmacher mit ins Spiel, nicht immer so gewichtig, wie der traurige Bauch des Herrn Grundelfinger, aber stets von merkbarer Bedeutung.

Eine ganz besondere Stellung unter diesen Dingen nimmt aber das Geld ein. Es bringt direkt seine eigene Stimmung mit, wenn es in den Dialog oder in die Handlung kommt. Es ist wie ein Dämon, der seine wilden und schauerlich lustigen Spiele mit der Liebe treibt. Vom Gelde kommt in diesem Stück fast alles Unrecht her, das die Liebe trifft. Es ist die große Übermacht, fast der alleinige Motor des Gegenspieles in diesem Drama. Wie wenn das Geld eine ungeheuer verliebte Sache wäre, aber zu schwer, zu ernst, zu hart zur Liebe, und also aus Wut und Rachegelüste ein grimmiger Feind aller Verliebten. Schon aus „Ledige Leut'“ hat diese Stimmung herausgeklungen, drohend und beinahe tragisch, mit sozial-psychologischen Akzenten. Hier wird nun ihre Heiterkeit lebendig; die kleinen Fallen und Fußangeln, die das Geld für die

Liebe bereitet, veranlassen närrische Sprünge und Attituden, und hinter allen erotischen Absichten, Irrtümern, Verlegenheiten lauert als Willensverführer und Triebverderber das Geld, das unheimliche, sündige, mächtige Geld. Als Begriff, als Gedanke wirkt es da und schafft fortwährende Bewegung, das wesenloseste, vielgestaltigste, wirkungsreichste und darum das tückischeste aller Objekte.

Diese gegenständliche Komik, auf das Praktische angewandt, hat bisher in der deutschen Literatur meines Wissens kein Beispiel. Sie ist, will mir scheinen, etwas vorwiegend Romanisches; und auch da kommen mir, wenn ich vergleichen will, hauptsächlich Zeichner in den Sinn: Goya vor allem, ein wenig Rops und auch Léandre.

Ich weiß nicht, ob viele meinen Ansichten über dieses Stück beipflichten werden. Du hast sie gewünscht, und da sind sie. Wenn sie Dir plausibel vorkommen, wirst Du Dich ihrer bedienen können, vor zweifelnden Freunden etwa und hauptsächlich — für Dich selbst. Du sollst Dir sagen können, daß Dein Werk keine künstlerische Unmöglichkeit bedeutet. Wenn es trotzdem für die Öffentlichkeit unmöglich sein sollte, so gilt das nur für heute, für jetzt. Das wollte ich nachweisen, indem ich die künstlerischen Züge dieser Komödie, so gut ich kann, erklärte.

Und so wünsche ich jetzt Dir und Deinem Stück besten Erfolg. Das heißt: Fröhlichen Bestand, ein paar gute, aufrichtige Freunde und unter den Feinden, da es doch einmal nicht anders ist, wenigstens etliche, die vernünftig sind und guten Willen haben.

Mit einem herzlichen Händedruck

Dein Freund

Willi Handl

Wien, im Herbst 1899.

PERSONEN

Frau Hermine Hussareck

Jaromir Stein

Berta

Ludmilla Gruss

Clemens Baron Krasny

Emil Schnalzer

Otto Schnalzer

Anna

Alois Grundelfinger

ERSTER AKT

Ein Zimmer bei Frau Hussareck, welches als Speise-, Wohn- und Wartezimmer benützt wird. Tapeziererelegance. Goldrahmen mit Öldrucken, farbige Gipsstatuetten, billige türkische Vorhänge, viele Vasen mit künstlichen Blumen. Rechts und links je ein Divan. Mitteltisch mit Lampe. Am Tisch ein weißes Tuch sowie Gerätschaften von der Mahlzeit, wie z. B. Aufsatz mit Obst und Käse, Senftiegel, Zuckerstreuer, Gläser usw. Auf einem Divan links (vom Schauspieler) liegt Frau Hussareck im Schlafrock, das Haar gelöst, und schläft. Auf dem Divan vis-à-vis Jaromir; man hört ihn schnarchen. Im Hintergrund allgemeiner Eingang vom Vorzimmer; links Jaromirs Zimmer, rechts Atelier und Schlafzimmer von Frau Hussareck. — Berta tritt ein, sieht, daß beide schlafen, trinkt Kognak und ißt Zucker, sehr behaglich, dann stellt sie sich neben Frau Hussareck und ruft sie an.

Berta. Bitt', gnä' Frau — 's is scho vier Uhr.

Hermine, sich aufrichtend. Was is? — Ah so — schon? — Ach Gott — na ja — es is nur, weil ich grad so schön träumt hab' — schad —

Berta. Vielleicht gar a Numero, gnä' Frau?

Hermine. Natürlich, Sie denken an nix anders — mit Ihren ewigen Numeros — Sie Urschel!

Berta. Es wär' ja net das erstemal, daß ein arm's Mädel auf dem Weg ihr Glück machert.

Hermine. Vertranschen S' nur Ihre paar Gulden, haben scho recht.

Berta. I denk' m'r halt allerweil —

Hermine. Denken S' lieber nix, und bringen S' lieber den schwarzen Kaffee herein.

Berta. Für'n gnä' Herrn a?

Hermine. Willst du auch schon dein Kaffee? Du? Obs dein Kaffee willst? Ja, hörst denn nicht? — Jaromir — Jaro — mir —

Jaromir, noch im Schlaf. Hermin'! Hermin'? Aber so wach' doch auf, du träumst ja schon wieder, es ist ja niemand im Zimmer —

Hermine, halb singend. Jaromir —

Jaromir. Hermin'! Hermin'! Aber Hermin', so wach doch auf! *Er setzt sich auf; erwachend.* Ja so, mir scheint gar —

Hermine. Freilich, mir auch —

Jaromir. Ich hab' jetzt wirklich geglaubt — es ist Nacht, und du träumst wieder einmal, daß einer an unserem Bett steht und dir was antun will.

Hermine. Vorderhand möcht' die Berta nur wissen, ob du auch schon deinen Schwarzen willst.

Jaromir. Ja, ist's denn schon vier Uhr?

Hermine. Natürlich, du alte Schlafhauben!

Jaromir. No, wegen meiner! Nur her damit. Und recht heiß, Berta.

Berta. 's Wasser sied't eh no — *Ab.*

Jaromir. Geh, Minerl, sei so gut, wirf mir deine Decken herüber, wenn du sie nimmer brauchst, mir ist jetzt auf einmal kalt nach'n Schlafen.

Hermine. Natürlich, bedienen! den Pascha, das wär' ihm recht! Freilich! steh nur auf, wannst was haben willst —

Jaromir. Aber ich lieg' halt grad so schön —

Hermine. Steh auf, sag ich dir, und sei galant!

Jaromir. O weh.

Hermine. Du wirst ja schon so bequem wie ein

Ehemann — steh nur auf — stell mir das kleine Tischl her für'n Kaffee — und den Kognak bring aus der Kredenz, und die Streichhölzer, und die Zigaretten bring mir — und den Rock zieh an, du weißt doch, ich kann's nicht leiden, wenn du so schlampert herumlaufst — und rasieren warst du auch nicht —

Jaromir. Gestern erst, bitte.

Hermine. Du sollst aber jeden Tag; den ganzen Teint wirst du mir noch ruinieren.

Jaromir. Nur schön kommandieren, Herr Korporal, das hab' ich so gern —

Hermine. Mit dir muß man streng sein, sonst geschieht gar nichts.

Jaromir. Ich glaub', du kannst dich nicht beklagen, es geschieht genug.

Hermine. Schnell, schnell — alles, was ich dir gesagt hab' — es sieht's ja niemand, wenn du folgst, du brauchst dich nicht zu genieren.

Jaromir. Na ja, ich tu ja so alles, was ich kann, aber warum treibst denn so, das ist ja ungemütlich.

Hermine. Menschenskind, wo hast du deinen Kopf — heut' ist doch Samstag!

Jaromir. Der Grundelfinger wart't schon, wann er kommt.

Hermine. Na und vorher — noch in die Schmöllerlgasse zum Fürsten —

Jaromir. Na, wird der alte Fürst zehn Minuten später die Engel im Himmel singen hören, wird auch kein Unglück sein.

Hermine. Na ja, du hast immer Zeit und Geduld — aber andere Leut' — ich werd' doch den Fürsten

nicht warten lassen, einen so gediegenen Herrn, der so gut und pünktlich zahlt — du, du hast Begriffe, Jaromir —

Jaromir. Na ja, weil er halt ein Aristokrat ist, weiß schon, das imponiert dir halt. Weiß schon, kenn' dich ja!

Hermine. Gewiß, das ist auch ganz was anders — in meinem Beruf, da lernt man die Männer kennen und unterscheiden — die Aristokraten, die halten was auf ihre Erscheinung, die reiten und turnen und fechten, die haben eine Gestalt und Muskeln, keine verhatschten Füß' und Katzenbuckeln, wie die andern.

Jaromir. Hab' ich verhatschte Füß' — erlaub' mir, und einen Katzenbuckel vielleicht?

Hermine. Aber Jaromir —

Jaromir. Turn' ich nicht — und die Hanteln — soll ich dir zeigen — drinnen liegen sie — soll ich sie holen —?

Hermine. Aber Jaromir — ich weiß doch — wer red't denn von dir?

Jaromir. Na also — wenn du nur zanken kannst! Ich könnt' ganz gut ein Aristokrat sein, was das anbelangt.

Hermine. Du bist eben eine Ausnahme, das weiß ich ja.

Jaromir. Na ja, warum red'st denn dann so, das ist doch kränkend — ich hab' doch auch Gefühl —

Hermine. Na ja, das ist halt der Samstag, die Hetzjagd, die einen nervös macht. *In der Türe.* Aber Berta, ich hab' 'glaubt, der Kaffee ist schon fertig,

wo bleibt er denn — ich muß mich ja noch anziehn geh'n, — gar nicht zu Atem kommt man —

Jaromir. Aber schau, Minerl, wenn du dich so abzappelst und strapazierst — ich könnt' mich ja wirklich wieder um Stunden umsehn — oder für halbe Tage Hofmeister werden —

Hermine. Ja! Und abends todmüde nach Hause kommen, schläfrig und verstimmt, und dann von nichts mehr was wissen wollen — von keinen Leibesübungen und nichts überhaupt —

Jaromir. Man muß ja nicht übertreiben —

Hermine. Was red'st denn so dummes Zeug — du weißt doch, ich kann die Männer nicht leiden, die einen Beruf haben, die können nicht lieben, und gar nichts überhaupt, das sind gar keine Männer, von denen hat eine Frau nichts als das Nachsehen — ich verdien' wahrhaftig genug für uns beide, glaubst, ich hab' dich genommen, um nichts von dir zu haben — du lieber Mensch — du dummer Mensch — du schöner Mensch — du, du — auffressen möcht' ich dich —

Jaromir. Ja, aber wenn du dich so plagen mußt —

Hermine. Was geht das dich an, das geht dich gar nichts an. Mein seliger Papa, der ein sehr vornehmer Herr war, hat immer gesagt: Arbeiten ist nichts für einen Kavalier, als eine Schande, Arbeiten ist für Sklaven und Weiber — und ich will einmal, daß du mein Kavalier bist, den ganzen Tag sollst du an mich denken und auf mich warten, alle Viertelstund' auf die Uhr schau'n, ob ich noch nicht komm' — ganz im Fieber mußt du sein, wenn ich dann endlich komm' — hörst du, ich will mit niemandem teilen, nicht einmal mit einer

Arbeit, — ich will dich ausfüllen, und nur ich — und immer wieder ich — so sag' mir's doch, wie lieb du mich hast, kannst du denn nicht reden?

Jaromir. O ja — gewiß — nur Zeit lassen mußt du mir —

Hermine. Hast du mich lieb?

Jaromir. Unendlich —

Hermine. Sag', daß du mich bewunderst und anbetest.

Jaromir. Ich bete dich an, ich bewundere dich —

Hermine. Daß du nicht leben kannst ohne mir —

Jaromir. Ich kann nicht leben ohne dir —

Hermine. Ah, du — jedes Wort muß man dir herausreißen — statt daß du mich erstickst mit deiner Liebe — na, so erstick' mich doch —

Jaromir. Bitte, mit Vergnügen. *Umarmung.*

Hermine. Au! Du hast mich ja am Hals gebissen.

Jaromir. Ja, das tu' ich öfter — das ist viel leichter — als reden nämlich —

Hermine. Noch einmal.

Jaromir. Bitte, mit Vergnügen. *Umarmung.*

Berta, ist beim zweitenmal à tempo eingetreten, sie erschrickt, schreit auf, die Tassen klirren.

Hermine. Na, was ist denn, warum schreien Sie denn? Haben Sie so was noch nicht gesehen?

Berta. O ja — wohl, wohl — es hat mi nur so g'rissen auf einmal —

Hermine. Stellen S' den Kaffee nur her — lang genug hat's dauert — Sie müssen wohl immer — dabei sein —

Berta. I bitt', es is' wer draußen —

Hermine. Ich kann jetzt niemanden mehr empfangen — sagen Sie dem Herrn, er soll morgen wiederkommen — oder Montag —

Berta. Es is aber eine Frau — zum Herrn Jaromir —

Hermine. Zu dir?

Jaromir. Zu mir? — aber nein —

Berta. Die Frau Gruß is' — Herr Jaromir —

Jaromir. Meine ehemalige Zimmerfrau —

Hermine. Was soll denn das bedeuten?

Jaromir. Ich kann mir nicht erklären, — na, nein.

Berta. Soll ich sie 'reinlassen?

Hermine. Bist du ihr was schuldig — oder —?

Jaromir. Sie hat keinerlei Rechte an mich —

Hermine. Ich geh' hinaus, Jaro — damit sie reden kann mit dir — aber nur ins Nebenzimmer — ich hör' jedes Wort — wenn ich dir auf was draufkomm' — du! *Ab.*

Berta, die gelauert hat und schon die Tür in der Hand hat, rasch und leise. Herr Jaromir — bei unserer Gnädigen sag' i ja nix — aber wenn S' mit der a was haben! Nachher g'schiecht was!

Jaromir. Du bist verrückt! — Laß sie herein — *Berta ab.*

Jaromir, auf- und abgehend. Wo die nur meine Adresse her hat — nie hat ma Ruh' von diesen Frauenzimmern! *Es klopft.* Herrrein!

Ludmilla, steckt den Kopf zuerst herein und tritt dann ein. Is' erlaubt? wird man endlich vorgelassen bei dem großen Herrn?

Jaromir. Kommen S' nur herein —

2*

Ludmilla, eintretend. Guten Abend! — Na, was sagen Sie jetzt?

Jaromir. Guten Morgen, sag' ich, oder guten Abend, was Sie wollen.

Ludmilla. Die Gruß kommt zu Ihnen — was sagen Sie?

Jaromir. Wer hat Ihnen denn überhaupt meine Adresse verraten? — Ich hab' geglaubt —

Ludmilla. So ein schlechter Mensch sind Sie — mir nicht einmal zu sagen — warum ist er denn nicht gekommen — han? — Warum hat er mir denn nicht geschrieben, der schlimme Bub, han?

Jaromir. Wieso Sie mich gefunden haben, möcht' ich wissen!

Ludmilla. Aber er hat doch seine Schulden im Café bezahlt —

Jaromir. Bitte, ich war nie mehr dort —

Ludmilla. Aber seine Adresse hat er doch auf die Postanweisung geschrieben — hat er nicht —?

Jaromir. Herrgott — ja freilich — na ja, ich sag's ja immer — man soll keine Schulden zahlen, es rächt sich immer.

Ludmilla. Jaromir, das soll er nicht glauben — deswegen kommt die Ludmilla nicht, über diese Kinderkrankheit ist sie hinaus — die Ludmilla hat schon ihre Ruhe wiedergefunden — deswegen kommt sie nicht, — das darf er nicht glauben — er braucht sich gar nicht zu fürchten, daß —

Jaromir. So? Nicht? Na, Gott sei Dank, ich hab' schon gemeint — — Also, dann bitte Platz zu nehmen. — Mit was kann ich sonst noch dienen?

Ludmilla. Wenn er wüßte, warum ich zu ihm komme!

Jaromir. Na, Sie werden mir's ja sagen, wenn Sie extra deswegen kommen.

Ludmilla. Eine Einladung bring' ich ihm —

Jaromir. Mir? — Zu was — zu wem?

Ludmilla. Ja, ja — ihm bring' ich sie, gerade ihm — er muß dabei sein — Hat er morgen Zeit?

Jaromir. Was ist denn los — was soll denn sein?

Ludmilla. Ich hab' mich nämlich verlobt —

Jaromir. Aber nein — das ist ja nicht möglich!

Ludmilla. Ich konnte seinem Drängen nicht länger widerstehen — er liebt mich so wahnsinnig — Herr Jaromir, wirklich, die Ludmilla fürchtet sich manchmal vor ihm, wenn er seine wilden Augen macht —

Jaromir. Was ist er denn, der Glückliche?

Ludmilla. Aber es ist ja sein Freund, sein bester Freund —

Jaromir. Von mir — aber ich hab' ja keinen —

Ludmilla. Mit wem hat er denn bei mir gewohnt — wer war denn der zweite — wer ist denn bei mir geblieben — als der schlechte Mensch ausgerissen ist —

Jaromir. Aber das kann ja nicht sein —

Ludmilla. Aber ja — er hat's schon erraten —

Jaromir. Der Klemens — der Baron — Krasny —?

Ludmilla. Mein süßer Klemens, mein Mutzi-Putzi —

Jaromir. Ja, aber, Herrgott — nein, so was — der Klemens und Sie — Sie werden also Baronin — Hermin', bist du noch nicht fertig — — Baronin werden Sie —?

Ludmilla. Ja — ich heirate in die Aristokratie —

Jaromir. Und Ihren Beruf werden Sie natürlich aufgeben?

Ludmilla. Im Gegenteil — ich hoffe sogar auf einen großen Aufschwung — es wird doch für jede Dame von Stand und Rang eine Wohltat sein, wenn sie bei einer Baronin, einer Standesgenossin, diskreten Rat und Hilfe suchen kann —

Jaromir. Ja natürlich, da haben Sie recht —

Ludmilla. Klemens hat doch so viel Beziehungen, er wird mir die vornehme Welt erschließen — — Aber er hat's da wirklich hübsch — Ist das sein Zimmer?

Jaromir. O nein, mein's ist drüben —

Ludmilla. Na, wie geht's denn ihm? — Schmal schaut er aus — bei mir hat er besser ausgesehn — plagt er sich gar so? — Vielleicht — will er wieder öfters zu mir essen kommen — die Ludmilla kocht gut — will er kommen —?

Jaromir. Ich danke Ihnen wirklich — aber — ich weiß nicht —?

Hermine, nebenan. Jaromir!

Jaromir. Jawohl — pardon — ich bin nämlich auch verlobt — meine Braut — *An der Tür.* Was befiehlst du? — Sie ist da daneben nämlich —

Hermine. So komm herein.

Jaromir, zu Ludmilla. Pardon — einen Moment — ich muß nur —

Ludmilla. Er auch — ja aber — keine Ahnung — und das sagt er mir erst jetzt — aber da —

Berta, schießt herein und macht sich beim Tisch

zu schaffen. Bitt' Ihnen, Frau Gruß — verraten S' mi net, daß i da bin —

Ludmilla. Jessas, das is ja die Berta — ich hab' Sie im Vorzimmer gar net erkannt —

Berta. Die Gnädige eifert so auf'n Herrn Jaromir, und wann die wüßt, daß ich ihn von früher kenn', die glaubert alles Mögliche — also nix sagen, gnä' Frau, bitt' schön!

Ludmilla. Na, na, ich werd' Ihnen doch keinen Verdruß machen — Sie — Sie — na warten Sie, ich denk' mir schon mein' Teil —

Berta. Nein, gnä' Frau — wirkli net —

Ludmilla. Sie hab'n do net mit'n Baron was g'habt?

Berta. Mit'n Baron, ujeh — mit'n Baron? *Lacht unbändig.* Na, mit'n Baron hab' i nix g'habt — *Geht mit Geschirr ab.* Na, na, na —

Ludmilla. Was lachen Sie denn so dumm? *Die Tür öffnet sich, Frau Hussareck tritt angezogen ein.*

Jaromir. Darf ich Sie mit meiner Frau bekanntmachen, Frau Gruß —

Ludmilla. Ich gratuliere vielmals, Herr Jaromir — und auch Ihnen, liebes Fräulein —

Hermine. Fräulein — nein — aber ich danke Ihnen — so jung bin ich doch nicht mehr —

Ludmilla. Der kleine Jaromir, unser Kind — Bräutigam — nein, so was — ich bin ja noch wie aus den Wolken gefallen!

Jaromir. Na, wann ich nicht heiratsfähig bin, dann weiß ich wirklich nicht —

Hermine. Man darf Ihnen ja auch gratulieren.

Ludmilla. Ja — mein Klemens — Aber hat Ihnen Ihr Herr Bräutigam schon gesagt — ich bin eigentlich ja einladen gekommen — — Eine ganz kleine Gesellschaft, nur ein paar Freunde, eine Art Verlobungsfeier, — mein Bräutigam weiß noch gar nichts.

Hermine. Du kennst den Verlobten von Frau Gruß?

Jaromir. Ja, aber —

Ludmilla. Sie waren ja alle beide so lieb — alles haben sie mitsammen gemacht —

Jaromir. Ja, weil der Klemens nicht eher Ruh' geben hat, weil er ein Tyrann ist, ein Gewaltmensch —

Ludmilla. Aber — aber, Herr Jaromir — er war doch immer so lieb mit Ihnen, Herr Jaromir —

Jaromir. Ja, wenn ich ihm gefolgt hab' und nachgeben in allem, da hat er lieb sein können — Nein, nein, Frau Gruß, Sie können den Baron grüßen und gratulieren, aber ich komm' nicht — da geht das Sekkieren gleich wieder an, ich bin froh, daß ich ihn los hab'.

Ludmilla. Na, schau'n Sie nur, mein Bräutigam, der Baron, hat ihn so lieb g'habt, den Jaromir, und er tut, als ob er ihm weiß Gott was angetan hätt' —

Hermine. Na ja, weil er halt ein Aristokrat ist — Überhaupt, Jaromir, so geht man nicht herum, wenn Damen im Zimmer sind — die Haare — keine Krawatte — Hemdärmel — genier' dich doch!

Jaromir. Vor einer so alten Bekannten —?

Hermine. Geh hinein und mach dich fertig.

Jaromir. Ich hab' geglaubt, du hast es so eilig zum Fürsten —

Hermine. So werd' ich mir halt dann einen Wagen leisten. — Aber jetzt geh!

Jaromir ab.

Hermine. Kommen Sie, da steht der schwarze Kaffee — er wird zwar schon ein bißl kalt sein — aber da liegt nichts dran — nicht wahr?

Ludmilla. Kalter Kaffee macht schön — ich kann's brauchen.

Hermine. Noch schöner, wenn Sie schon einen Baron bezaubert haben — was wollen Sie noch mehr? — Sie müssen mir erzählen — aus'n Jaromir kriegt man ja solche Sachen nicht heraus. Wie heißt also Ihr Bräutigam?

Ludmilla. Klemens Reichsfreiherr von Krasny-Sprudelstein-Eppingen —

Hermine. Klemens Reichsfreiherr — *Wiederholt den Namen träumerisch und seufzt.* Schön!

Ludmilla. Und so verliebt ist er!

Hermine. So verliebt — auch noch —

Ludmilla. Und dieser Anstand — dieses Auftreten — diese Manieren — der Herr Jaromir ist auch ein lieber Mensch — aber mein Klemens halt —

Hermine. Sie müssen sehr glücklich sein —

Ludmilla. Ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle —

Hermine. Ein Kavalier vom Scheitel —

Ludmilla. Und wie er um mich geworben hat, so zart und so stürmisch zugleich —

Hermine. Stürmisch hat er geworben, stürmisch —?

Ludmilla. Einer Frau kann man das ja sagen —

ich fürchte mich vor dem Moment, in dem w zum erstenmal allein sein werden — in einer ungewohnten Situation.

Hermine. Sie sind aber doch schon verheiratet gewesen.

Ludmilla. Ja, aber das ist schon sehr lange her — und — es kommt mir vor — ich fürchte mich —

Hermine. Kniet er auch vor Ihnen?

Ludmilla. Täglich — er betet mich an —

Hermine. Kann er nicht leben ohne Ihnen?

Ludmilla. Er geht zugrund', sagt er mir täglich —

Hermine. Er kniet — er betet Sie an — er geht zugrund' — und alles ganz von selbst — Sie müssen es nicht erst immer verlangen?

Ludmilla. Was glauben Sie?

Hermine. Oh, dann sind Sie glücklich — tausendmal glücklicher als ich -- *Wirft sich ihr weinend in die Arme.*

Ludmilla. Ja, aber Sie sind doch auch jung und schön — ich hab' geglaubt — Behandelt er Sie nicht gut?

Hermine. Aber ja, ja — er tut ja, was er kann, aber das ist ja alles viel zu wenig. Ich brauche so viel Wärme und Liebe — ich hab' einen solchen Hunger nach Zärtlichkeit, gar nicht genug kriegen kann ich — Beim Jaromir muß man ja immer betteln — er tut ja nichts von selber — Ach, Sie wissen gar nicht, wie Sie zu beneiden sind, daß Ihr Bräutigam so anders ist — so zärtlich — und ein Baron ist er auch — Ich begehe ja sogar gewissermaßen eine Mesalliance, wenn ich den Jaromir heirate — ich verkehre doch so

viel in der Aristokratie — ich muß sogar jetzt gleich zu einem Fürsten — und mein Vater war auch eigentlich ein sehr hoher Herr — man hat halt andere Bedürfnisse — das liegt halt im Blut, dafür kann man nichts.

Jaromir; tritt ein, fertig angezogen.

Hermine. Hör' nur zu, Jaro, was die Frau Gruß mir alles erzählt von ihrem Bräutigam — der ist anders wie du — wie er sie verwöhnt —

Jaromir. Der Baron verwöhnt Sie?

Hermine. Ja, ja, du kannst es schon glauben, nimm dir nur ein Beispiel.

Jaromir. Am Baron vielleicht? — Ich glaub', da möchtest du dich schön bedanken.

Hermine. Na ja, weil er halt ein Aristokrat ist — ich weiß — dich muß man kennen!

Jaromir. Den Baron auch — und ich kenn' ihn. Übrigens, es ist fünf Uhr nebstbei gesagt, dein Fürst wird zürnen —

Hermine. Kommen Sie, Frau Gruß — er beleidigt uns mit jedem Wort — Sie müssen mich begleiten, ich nehm' ohnedies einen Wagen —

Ludmilla. Ja, ja, wir müssen Freundinnen werden.

Hermine. Bleib' zu Haus, und wenn wer kommt, du weißt — und benimm dich —

Ludmilla. Adieu, Herr Jaro, bessern Sie sich!

Jaromir. Adieu, meine Damen, adieu!

Ludmilla. Nach Ihnen — nach Ihnen —

Hermine. Aber ich bin doch zu Haus — *Hermine und Ludmilla ab.*

Jaromir, stößt einen langen Seufzer der Erleich-

terung aus und legt sich wieder hin. Es ist so schön, manchmal allein in einem Zimmer sein — so schön ist das — ahhh —

Berta, tritt ein, sehr erregt. Herr Jaromir, Herr Jaromir, jetzt schlafen S' net wieder ein — jetzt net —

Jaromir. Na, was denn?

Berta. Das halt ich net aus, nein, nein —

Jaromir. Na, was ist denn schon wieder los?

Berta. Bei der gnädigen Frau sag' ich ja nichts, das is halt die gnädige Frau — wenn jetzt aber noch eine dazu kommt — wenn diese Frau Gruß — Herr Jaromir, deswegen, weil ich ein armes Mädel bin und nichts tun kann für Sie — deswegen dürfen Sie net glauben — Es g'schiecht ein Unglück, Herr Jaromir — ich stell' was an — eine muß dran glauben —

Jaromir. Aber Berta, was fällt dir denn ein — Sei doch ruhig — ich schwöre dir, euch beiden bin ich treu — dir und der Hermin' —

Berta. Ja, aber was hat s' denn dann wollen — die Person die —

Jaromir. Na, schau, doch, du mußt es doch gesehn haben, wie's d' im Dienst warst bei ihr, daß sie immer wollen hat und ich nicht — na, und jetzt hat halt einer endlich anbissen — na, und jetzt ist sie halt kommen, sich zeigen als Braut und Pflanz machen — weil sie meint, i werd' mi do giften — das is alles. — Na, sei wieder gut, Berterl, na geh' —

Berta. Is das aber a wirkli wahr?

Jaromir. Na, wann i dir sag' — i flieg' doch nicht auf die Frau Gruß —

Berta. Ihr habt's aber so stad g'red't — net a

Wort hat m'r verstanden draußen, und i hab' so aufpaßt — Jessas, Jessas — so gut hab' i's g'habt z' Haus, mei Häusel und meine Ziegen — und mei Gartl, wär' i nur z' Haus 'blieben bei meine Leut' — so viel 'nunterschlucken muß ma in der Stadt, und auf die Mannsbilder is no viel weniger Verlaß — Herr Jaromir, san S' net schlecht mit mir — i sag' Ihnen, 's gibt ein Unglück — i stell' was an!

Jaromir. Sag' einmal, hat dich die Gruß erkannt — hast gesprochen mit ihr?

Berta. Sie sagt nix — i hab' s' glei z'sammpackt, daß sie 'n Mund halt.

Jaromir. Gott sei Dank, das gäb' ein' schönen Krawall, wann die was merken tät' — das auch noch — sie raunzt ja so immer, daß sie zu wenig hat von mir — du, übrigens weißt, wer die Gruß heiratet?

Berta. Na, wer denn?

Jaromir. Der Baron —

Berta. Der Baron — ja, kann denn der überhaupt noch heiraten?

Jaromir. Warum soll er denn nicht können?

Berta. I weiß ja nix — i hab' 'glaubt, Sie wissen was — die Leut' reden nur allerhand —

Jaromir. Aber was denn — was sagen die Leut'?

Berta. Na, das sag' i net — na, na — dann ist's am End' do net wahr — na! na!

Jaromir. Aber mir kannst es doch sagen!

Berta. Ah na — Sie glauben am End' — i verbrenn' mir net 'n Mund —

Jaromir. Na, wenn du glaubst, daß er vielleicht schon verheiratet ist — das weiß ich bestimmt, ist nicht

wahr — *Es läutet.* Himmellaudon, wer ist denn das schon wieder?

Berta ab.

Jaromir. Nicht einen Augenblick hat ma Ruh', ein verfluchtes Leben — herein!

Emil und Otto treten schüchtern ein.

Emil. Hab' die Ehre!

Otto. Hab' die Ehre!

Jaromir. Hab' die Ehre! — Mit was kann ich dienen?

Emil. Wir haben die Annonce gelesen —

Otto. Im Tagblatt —

Emil. Wir möchten gern die gnädige Frau sprechen, ja, die gnädige Frau —

Otto. Uns interessiert das nämlich —

Emil. Und wir brauchen das —

Otto. Ich bin so neugierig —

Emil. Ich — ich — auch —

Jaromir. Ja, die Frau Hussareck ist jetzt nicht zu Hause — sie wird bedauern —

Otto. Nicht zu Hause —

Emil. Das ist aber sehr schade? —

Jaromir. Vielleicht kommen Sie ein andermal wieder — oder später —

Otto. Ja — ja, o wenn Sie erlauben —

Emil. Das ist reizend — reizend ist das —

Otto. Dürft' ich mir vielleicht eine Frage gestatten?

Jaromir. Bitte, mit Vergnügen.

Emil. Ich möchte nämlich auch — —

Jaromir. Bitte, bitte, deswegen bin ich ja hier —

Otto, Jaromir beiseite ziehend. Ist sie jung?

Jaromir. Aber sehr —

Otto. Ah —

Emil, Jaromir beiseite ziehend. Ist sie kräftig?

Jaromir. Aber sehr —

Emil. Ah —

Otto, Jaromir beiseite ziehend. Intelligent?

Jaromir. Aber sehr —

Otto. Ah —

Emil. Wir sind nämlich aus Bielitz —

Otto. Und wollen das Leben kennen lernen.

Emil. Deswegen sind wir auch hier — heroben —

Berta, eintretend. Gnä' Herr — ich geh' jetzt in Konsumverein — falls wer läut' —

Jaromir. Ja, ja — ich weiß schon — ich mach' schon auf — gehn Sie nur — und Marmelade bringen Sie mit, hören Sie, Marmelade!

Berta ab.

Otto. Sie warten auch, wenn ich fragen darf?

Jaromir. Allerdings — aber nicht zu dem Zweck.

Emil. Haben Sie es schon probiert? — Es muß eine merkwürdige, geradezu köstliche Sensation sein — ich stell' mir das so vor —

Otto. Emil, sei still, du übertreibst — du bist ein Idealist.

Jaromir. Wie gesagt, meine Herren — vor anderthalb Stunden ist keine Rede — weil vorher noch ein anderer Herr vorgemerkt ist —

Emil. Geschieht das hier in diesem Zimmer?

Jaromir. Nein, nebenan —

Otto. Und in diesem Zimmer — geschieht nichts?

Jaromir. Nein, man wartet — oder auch nicht, wenn es zu lang dauert — Wie gesagt, heute dürfte es lang dauern — ein Herr Grundelfinger ist vorgemerkt — pardon — es läutet — Sie gestatten — *Eilt ab, öffnen; die Tür bleibt offen.*

Emil. Otto, ich bin so glücklich, so interessant wird das werden —

Otto. Ist das ihr Mann — oder was —

Jaromir. Du bist es? — ja, aber — du —

Baron Krasny. Na, laß mich nur herein — du bist ja förmlich erschrocken —

Jaromir. Es ist aber Besuch — —

Baron. Oh, das macht nix — der wird schon gehn — du erlaubst — *Bei den letzten Worten tritt er ein. Jaromir folgt.*

Jaromir. Da hört sich doch aber Verschiedenes auf!

Baron, sich wendend. Das ist alles? — paß auf! Guten Abend, meine Herren — — — Baron Krasny —

Emil. Emil Schnalzer —

Otto. Otto Schnalzer —

Emil. Aus Bielitz —

Baron. Aus Bielitz — so — das hab' ich mir gleich gedacht, Sie schau'n auch so aus — bitte, setzen Sie sich nur — gleich kommen Sie dran — ich muß nur zuerst meinen Freund Jaromir — Na, laß dich anschau'n, Burscherl, wie's d' aussiehst —

Jaromir. Bitte, nicht den Ton, das vertrag' ich nicht!

Baron. Aber geh', hörst nicht auf, was glaubst denn? Gut schaust aus, großartig, famos, sehr heraus-

gemaust, kannst so bleiben, famos — bin zufrieden mit dir — englische Kluft — ein ganzer Kavalier — alle Achtung!

Jaromir. Bitt' dich, wir sind nicht allein.

Baron. Bitt' dich gar schön, die Buben — phuhh!

Jaromir. Es sind Klienten meiner Braut, bitte —

Baron. Na, na, ich tu' ihnen ja nichts —

Jaromir. Warum bist du denn gekommen, wenn ich fragen darf? — Wieso überhaupt —

Baron. Mein Kommen, Freund, hat stets nur einen Sinn —

Jaromir. Wie viel —

Baron. Er klimpert — klimpern tut er mit Geld — — großartig — Na wart, Burscherl — aber zuerst müssen wir die doch loswerden —

Jaromir. Keine Spur, die müssen bleiben — wir haben doch keine Geheimnisse miteinander — wir brauchen nicht allein zu sein —

Baron. Burscherl, das weiß ich besser — die müssen hinaus —

Jaromir. Aber das geht doch nicht!

Baron. Alles geht — *Laut zu beiden.* Also aus Bielitz sind Sie?

Emil. Aus Bielitz allerdings —

Baron. Eine reizende Stadt —

Otto. Ich bin auch aus Bielitz, Herr Baron.

Baron. Und dieser Stock ist auch aus Bielitz — der ist wirklich reizend —

Emil. Der Papa hat ihn mir mitgebracht aus Paris.

Otto. Jeder Bruder hat einen vom Papa bekommen.

Baron. Wieviel Brüder sind Sie denn?

Emil. Neun, Herr Baron.

Baron. Neun? Achtung vor dem Vater — hohe Achtung — Also wissen Sie, wenn neun Stöcke in der Familie sind, da könnten Sie mir ruhig diesen einen leihen — da haben Sie meinen dafür — ich will mir einen gleichen machen lassen.

Otto. Bitte, Herr Baron, es wird uns eine Ehre sein.

Jaromir. Vielleicht schreiben Sie sich die Adresse vom Herrn Baron auf, damit sie ihn bei Gelegenheit wieder holen lassen —

Baron. Aber wir werden uns ja wiedersehen — nicht wahr, wir sehen uns wieder? — Ich habe nette, junge Leute so gern —

Jaromir. Besonders wenn sie gut bei Kasse sind —

Otto. Oh, Sie dürfen nicht glauben —

Emil. Wir sind gewissermaßen auch Kavaliere —

Baron. Das ist ja reizend — da sind Sie ja auch Sportfreunde — ah, da müssen Sie mir einen Gefallen erweisen.

Emil. Mit größtem Vergnügen!

Otto. Nur eine Ehre!

Baron. Ich hab' da mit meinem Freund eine wichtige Unterredung —

Jaromir. Oh, das hat Zeit —

Baron. Burscherl, das weiß ich besser — — Also, und zu gleicher Zeit soll ich im Prater sein, eine Wette austragen — das könnten Sie für mich tun — es muß unbedingt noch heute, gleich überhaupt geschehn — wollen Sie?

Emil. O ja — o ja —

Otto. Ich bin ja so glücklich —

Baron. Also, es handelt sich, wie lange das dauert, vom Praterstern zum Lusthaus im Schrittwechselschritt — Kennen Sie den Schrittwechselschritt?

Emil. O ja — o ja — das geht so —

Otto. Ganz genau — eins — zwei — drei — *Beide tanzen im Schrittwechselschritt über die Bühne. Jaromir lacht, Baron applaudiert.*

Baron. Ausgezeichnet — glänzend — bravo — famos. Also, Sie werden das für mich abmachen und abends, so um 8 Uhr, treffen wir uns bei Sacher, dort werden Sie mir referieren — abgemacht.

Emil und Otto gleichzeitig. Abgemacht — bei Sacher!

Baron. Ich freue mich, so reizende, junge Leute kennen gelernt zu haben.

Emil. Oh, Herr Baron.

Otto. Ich bin so glücklich —

Baron. Habe die Ehre, meine Herren —

Emil und Otto gleichzeitig. Habe die Ehre — *(Zu Jaromir)* die Ehre —

Baron. Und den Schritt nicht vergessen — und auf die Uhr schau'n —

Emil. O nein — *Er beginnt zu wechseln.*

Otto. Ich halt' sie in der Hand — *Beginnt gleichfalls.*

Baron. Tadellos. — Adieu — adieu —*Beide sind abgetanzt.* — *Pause.* Nun, was sagst du, wie ich das wieder gemacht habe — bin ich ein Menschenkenner?

Jaromir. Ein unverschämter Patron bist du!

Baron. Kann auch sein. — Aber der Stock ist wirklich hübsch — so einen hab' ich mir schon lang gewünscht.

Jaromir. Du willst ihn behalten?

Baron. Natürlich — er hat doch meinen dafür.

Jaromir. Erlaube mir —

Baron. Bitt' dich gar schön, hör' auf — mit deiner Moral, auf einmal kriegt er Anfälle — Sag' mir lieber, was hast du dir da für eine Braut aufgegabelt — ist das so eine, die man wieder ausradiert — bei passender Gelegenheit?

Jaromir. Ich verbitte mir solche Fragen!

Baron. Um wieviel Jahr' ist sie älter wie du?

Jaromir. Gar nicht — jünger ist sie. — Glaubst du, jeder nimmt so eine wie deine Ludmilla?

Baron. Du weißt davon? — wer hat dir denn erzählt?

Jaromir. Alles weiß ich — du willst sie heiraten —

Baron. Ich will —?

Jaromir. Du liebst sie —

Baron. Ich liebe sie —?

Jaromir. Bis zur Raserei —

Baron. Zur Raserei?

Jaromir. Verrückt hat sie meine Braut gemacht — mit dem verfluchten Geschwätz von dir —

Baron. Die Ludmilla war da — du, ich bin eifersüchtig —

Jaromir. Ja, ja, ja — da ist sie gesessen, auf demselben Platz wie du jetzt —

Baron. Da, sagst du, da? Du erlaubst, wenn ich

mir einen anderen Sessel — — Also jetzt weißt du auch, warum ich da bin — du hast deine Schulden gezahlt — dem Markör eine Postanweisung geschickt —

Jaromir. Auf der meine Adresse gestanden ist — ich weiß, die verfluchte Postanweisung! — Wer hat's denn dir wieder gesagt — den Hals dreh' ich ihm um — wer hat's denn dir wieder gesagt?

Baron. Aber Burscherl — die ganze Straßen hat doch davon gesprochen. — Aber bleiben wir beim Thema — also du hast Schulden gezahlt, gehst englisch, hast eine reizende Wohnung, du wirst mir pumpen und wirst mich befreien aus den Klauen dieser scheußlichen Ludmilla — sonst kannst du's erleben, daß ich hinter ihr hertanzen muß, ich, der Reichsfreiherr von und zu Krasny, mit Tascherl und Leder, in dem es von stählernem Marterzeug scheppert, oder vielleicht gar mit dem Badewandl und den vielen Windeln —

Jaromir. Du bist also kein Kinderfreund?

Baron. Burscherl, keine Witze! — Auf wieviel kann ich rechnen?

Jaromir. Na, und beim Majoratsherrn hast du nicht angeklopft?

Baron. Lumpige dreihundert Gulden hab' ich herausgedruckt beim Majoratsherrn — der verfluchte Kerl hat ja so viele Mädeln — jede muß eine Mitgift kriegen, gute Lehren, mit die ist er freigebig — Also, was kannst du — aber streng' dich an — ich will loskommen — ich muß loskommen —

Jaromir. Du verkennst vollständig meine Situation — ich bin nicht so unabhängig — ich hab' ein sehr anständiges Taschengeld, aber mehr nicht — zehn Gul-

den, zwanzig Gulden kannst du haben von mir, mehr nicht —

Baron. Zwanzig Gulden sind ein Schmarr'n — davon hab' ich gar nichts —

Jaromir. Ja, mehr kann ich nicht — ich darf doch keine Stunden mehr geben, ich verdien' ja nichts —

Baron. Verflucht! — und du warst meine letzte Hoffnung — wenigstens nur so viel, daß ich von der Ludmilla loskomm' — sechshundert Gulden, Jaromir —

Jaromir. Du bist wahnsinnig — das ist unmöglich!

Baron. Möglich ist alles — — und wenn du's deiner Braut sagen möchtest —

Jaromir. Das ist ganz ausgeschlossen — was fällt dir ein? — unmöglich einfach — du wirst dich einfach fügen müssen —

Baron. Ja, und die Frau Gruß zur Baronin machen, damit ich's gedruckt in allen Zeitungen lesen kann — Baronin Ludmilla Krasny erteilt Rat und Hilfe — die Familie möcht' ja platzen vor Wut, das wär' das einzige — aber ich will nicht — ich will nicht — nein!

Jaromir. Du wirst aber doch müssen — es hat gar keinen Zweck, wenn man dir was leiht, in vierzehn Tagen oder drei Wochen bist du in derselben Situation — dir ist nicht zu helfen —

Baron. Wenn ich ein Jahr standesgemäß leben kann, bin ich eine glänzende Partie — heute noch —

Jaromir. Erstens pumpt dir keiner so viel — zweitens bist du nicht mehr jung genug — die Ludmilla ist schon die richtige für dich —

Baron. Erspar' dir deine Weisheit und red' lieber mit deiner Donna, ist gescheiter —

Jaromir. Ich verbitte mir den Ausdruck Donna, wenn du so redest, nicht einmal zwanzig Gulden — *Es läutet* — Schon wieder! Ist der Teufel los heut'? *Ab.*

Stimme draußen. Der Kutscher vom Herrn Baron laßt fragen —

Jaromir. Er kommt gleich — *Tritt ein.* Natürlich, keinen Knopf hat er, aber im Fiaker muß er fahren — das sieht dir ähnlich!

Baron. Das verstehst du nicht — man kriegt viel eher was gepumpt, wenn man im Wagen kommt —

Jaromir. Na, diesmal hast du dich verrechnet —

Baron. Wer weiß, vielleicht doch nicht! — *Es läutet.*

Jaromir. Himmellaudon — ich bin ja der reine Laufbursch heut'! — *Ab.* Wo bleibt —?

Grundelfinger, draußen. Grüß' dich Gott, Jaromir!

Jaromir. Du? Ja, ist's denn schon so spät?

Grundelfinger. Freilich. *Beide treten ein.* Es ist ja schon meine Zeit — freilich — ah, du hast Besuch —

Jaromir. Baron Krasny — Herr Grundelfinger.

Grundelfinger. Sehr angenehm —

Baron. Sehr erfreut —

Jaromir. Lieber Klemens, wir sind doch gute Freunde, nicht wahr? Also, du wirst mir meine Offenheit nicht übelnehmen —

Baron. Nein, ich bin nicht so — so, so zart —

Jaromir. Ich glaube, du wirst meine Braut heute nicht erwarten können, vielleicht ein andermal — es wird heute sehr spät werden — es dürften auch noch einige Klienten kommen außer Herrn Grundelfinger —

Grundelfinger. Ja, ich bin ein Klient.

Jaromir. Und dann dürfte sie sehr müde sein und abgespannt und schlecht aufgelegt —

Baron. Ich werde sie schon erheitern —

Jaromir. Ich fürchte, es wird mir nicht möglich sein, daß ich mit ihr rede —

Baron. Ich werd' schon selber reden —

Jaromir. Du wirst dir aber einen Refus holen —

Baron. Glaubst du? Na weißt, ich will mir keine Vorwürfe machen, daß ich etwas unversucht gelassen habe — nicht wahr, Herr Grundelfinger, man soll nie die Hoffnung verlieren?

Grundelfinger. Ja, ja — da haben Sie recht — ich hab' auch geglaubt, ich werd' meinen Schnackerl nie los — da hab' ich auf einmal die Frau Hussareck gefunden und alles war gut.

Jaromir. Du kannst doch den Kutscher nicht so lang warten lassen —

Baron. O ja — übrigens, es wird nicht mehr so lang dauern, wenn schon ein Klient da ist —

Jaromir. Also bitt' dich, da hast du die zwanzig Gulden — mehr kann ich nicht für dich tun.

Baron. Du freilich nicht, aber — danke —

Jaromir. Ich bitt' dich, bring' mich nicht zum Äußersten — du hast keine Ahnung —

Grundelfinger. Glaubst du, daß sie bald kommt?

Jaromir. Nein, nein, sehr spät — gar nicht.

Grundelfinger. Nein, sehr spät — aber mein Schnackerl — ich werd' ja wieder den Schnackerl kriegen, wenn sie mich nicht massiert —

Baron. Beruhigen Sie sich, sie wird gleich da sein — ich warte auch und muß mich in Geduld fassen.

Grundelfinger. Ja, aber — wenn sie zu spät kommt, so hab' ich doch den Schnackerl —

Baron. Soll ich sie holen? — Ich hab' den Wagen unten — wo ist sie denn?

Grundelfinger. Wo ist sie denn, Jaro, wo denn?

Jaromir. Ich weiß nicht, ich will's nicht wissen. — Überhaupt, alles hat seine Grenzen — jetzt bin ich fertig — dort — dort hinaus! Zwanzig Gulden hast und damit laß es genug sein — meine Braut und ich sind nicht dazu da, um verkrachten Kavalieren wieder auf die Beine zu helfen. — Geh' jetzt zu anderen Leuten, versuch' dort dein Glück, was drängst du dich bei uns ein? — hier ist kein Boden für dich — hier wirst du dir nichts herausschinden — aber schon gar nichts —

Hermine tritt ein. Ja, um Himmels willen, wer wird denn da umgebracht — wer schreit denn so?

Baron. Ah — endlich!

Grundelfinger. Da ist sie ja — da ist sie ja!

Jaromir. Verflucht, hinein, das hat gefehlt!

Hermine. Und wer ist dieser Herr?

Baron. Baron Krasny, mein Name —

Jaromir. Ja, er ist eben im Begriff zu gehen.

Hermine. Aber nein, das gibt's nicht — wirklich, Sie sind's? — das ist ja reizend. — Aber Jaromir, hilf doch dem Baron ausziehn —

Jaromir. Im Gegenteil —

Baron. Ja, wenn gnädige Frau erlauben —

Hermine. Selbstverständlich!

Jaromir. Na also, da haben wir die Bescherung. *Wendet sich heftig und leise zu Grundelfinger.*

Hermine. Ich hab' ja so viel Scharmantes schon gehört von Ihnen — so neugierig war ich schon —

Baron. Auch ich hab' gebrannt vor Ungeduld — Sie ahnen nicht, mit welcher Sehnsucht ich gewartet habe —

Hermine. Wirklich? — oder schmeicheln Sie?

Baron. Aber —

Jaromir. Hermine, ich hab' dringend mit dir zu sprechen — aber allein.

Hermine. Das wird doch später auch noch Zeit haben —

Grundelfinger. Nein, wirklich, es ist dringend —

Hermine. Aber Ihr seht doch — ich amüsiere mich gerade — später — vielleicht — wenn ich Lust habe. Aber setzen Sie sich doch, Baron, warum stehen Sie denn noch immer?

Baron. Wenn Sie gestatten, meine Gnädigste —

Hermine, Lorgnon. Also, das ist der Mann, für den die Frauen so glühen —

Baron. Sie beschämen mich — Wer hat Ihnen verraten —?

Grundelfinger, von Jaromir gestupft, ängstlich. Aber Frau Hussareck . . .

Hermine. Oh, ich weiß viel mehr, als Sie ahnen.

Grundelfinger. Frau Hussareck — —

Hermine. Was wollen Sie denn?

Grundelfinger. So denken Sie doch auch ein bißl an mich — es ist doch meine Zeit jetzt —

Hermine. Sie haben Zeit — Sie können warten.

Jaromir. Du solltest wirklich, Hermine — du weißt doch, wie er ist — er hat's doch nötig —

Hermine. Ich bitt' euch alle beide, martert mich nicht — verschont mich — alles zu seiner Zeit — aber jetzt nicht! Ich bin müde, nervös — abgespannt — ich brauche Zerstreuung, Ablenkung, stört mich doch nicht in einemfort — das halt ich nicht aus — ich kann jetzt nicht, kann nicht!

Baron. Aber Jaromir — hast du denn kein Gefühl — du siehst doch, diese Blässe — diese —

Jaromir. Erspar' dir diese Reden —

Hermine. Reden Sie nur weiter — sagen Sie ihm nur die Wahrheit — er kann lernen von Ihnen, wie man Frauen behandelt — ich brauch' Zärtlichkeit, Liebe — und er — ach Baron, er vernachlässigt mich ja so — er quält mich — er ist kalt —

Jaromir. Verzeih' mir, liebe Hermine, aber — —

Baron. Du quälst sie ja, also red' doch nicht!

Jaromir. Wer ist da zu Haus, ich oder du?

Baron. Ich werd' Ihnen den Polster zurechtschieben, Sie müssen besser liegen — so — gestatten Sie, so — so ist's recht —

Hermine. Ich danke Ihnen, Sie sind so lieb — das ist ja ein solcher Barbar!

Jaromir. Was bin ich, was?

Baron. Aber du sollst doch nicht reden!

Hermine. Bitt' dich, Jaromir, ein bißchen sei still.

Jaromir, wendet sich wütend gegen Grundelfinger.

Baron. Und diesen Schemel unter Ihre Füße — und noch einen Polster — und was befiehlt meine Königin noch? Sollen Erfrischungen serviert werden — oder wünscht meine Königin eine leise, zärtliche Mu-

sik — ein Schlummerlied? — Schlafe, mein Kindlein, schlaf' ein — oder einen Fächer — Wo ist ein Fächer?

Hermine. Dort, lieber Baron, dort — Siehst du, Jaromir, so was fällt dir nie ein — da muß erst ein anderer kommen und dir zeigen —

Jaromir. Bitt' dich, lieber Klemens, hör' endlich auf.

Baron. Ich hab' jetzt wirklich keine Zeit zu unnützen Reden — du entschuldigst — *Eilt mit dem Fächer hinter Hermine, fächelt und beginnt leise zu singen:* Schlafe, mein Kindlein — —

Hermine. O das ist schön — das ist schön — siehst du, Jaromir, das ist ein Kavalier —

Jaromir. Kavalier? Ein Komödiant ist er, ein Schwindler, ein Einschleicher —

Hermine, schmerzlich. Aü, au, au —

Baron. Jaromir, du bist gehässig — wodurch hab' ich das um dich verdient?

Grundelfinger. Recht hat er, ganz recht — er spielt Theater und ich muß da sitzen und warten — das ist doch kein Vergnügen!

Baron. Schlafe, mein Kindlein, schlaf' ein — —

Jaromir. Hör' auf mit dem verfluchten Gesangl! — jetzt wird's mir doch zu dumm — alles soll sie wissen — weißt du, was er will? Dupieren will er dich!

Baron. Das ist nicht wahr.

Jaromir. Dumm machen will er dich, weil er Zwecke verfolgt —

Baron. Das ist nicht wahr!

Jaromir. Ganz gemeine, schäbige Zwecke. Und du

gehst ihm blind auf den Leim — du fällst ihm herein auf seinen Schwindel!

Baron, hält Hermine die Ohren zu. Das ist nicht wahr, nicht wahr — er ist ein Rasender — er weiß nicht, was er spricht!

Jaromir. Ich bin vollkommen klar — verstanden? — Laß sie los! *Er steht neben ihr.*

Hermine. Meine Nerven — ich sterbe — Luft, Luft! — Frische Luft — fort — Baron — retten Sie mich!

Jaromir. Ich werde dich retten, nicht der Baron — Grundelfinger, mach's Fenster auf — oder wart' — ich hilf schon — *Am Fenster.*

Baron. Wenn Sie frische Luft wollen — eine Idee — mein Wagen steht unten vor dem Tor —

Jaromir. Sein Wagen — von meinem Geld — daraus wird nichts — nein — nein!

Hermine. Ihr Wagen — köstlich — ja, wir wollen fahren —

Jaromir. Daraus wird nichts!

Hermine. Ich laß mir nichts verbieten, Jaro!

Grundelfinger. Und ich, und ich — was wird mit mir?

Jaromir. Gut, dann fahr' ich mit.

Baron. In meinem Wagen ist nur für meine Gäste Platz — kommen Sie — *Hermine zieht sich bereits an.*

Grundelfinger. Und ich, und ich — was ist mit mir?

Jaromir. So schrei doch nicht — sie bleibt doch da.

Hermine. Jetzt justament, weil du mir nichts vergönnst — *Zieht sich die Handschuhe an.*

Grundelfinger. Massieren soll sie mich — massieren — deswegen bin ich da!

Jaromir. Das kann doch nicht dein Ernst sein!

Hermine. Gewiß, mein Freund.

Grundelfinger. Massieren soll sie mich — massieren!

Jaromir, geht auf Grundelfinger los. Ich bitt' dich, hör' auf zu schreien — ich werd' noch verrückt —

Baron. Kommen Sie — wir fahren — schnell! *Er hebt Hermine empor.*

Hermine. Wie stark Sie sind! *Beide ab.*

Jaromir, wendet sich um, bemerkt, daß sie gehen, eilt ihnen nach. Hermine — Klemens — Hermine — aber das geht doch nicht — Hermine! *Eilt ab.*

Grundelfinger. Fort sind sie — weg — aus ist's — mich hat sie nicht massieren wollen — und einen andern hat sie mitgenommen — Jaromir, ich glaube, sie will uns betrügen — —

VORHANG

ZWEITER AKT

Dasselbe Zimmer. — Es ist einige Stunden später, die Lampe brennt. Jaromir rennt unruhig auf und ab. Berta folgt ihm auf dem Fuße.

Berta. Aber Herr Jaromir — aber Herr Jaromir —

Jaromir. Laß mich!

Berta. So rennen S' do net so hin und her — es wird einem ja angst und bang!

Jaromir. Laß mich!

Berta. So setzen S' Ihnen do wenigstens nieder!

Jaromir. Laß mich!

Berta. Na, setzen können S' Ihnen do!

Jaromir. Da hat man endlich ein Heim gefunden und ist versorgt und kann aufatmen und fühlt sich wieder als Mensch — und ist beinah' glücklich und zufrieden — auf einmal, bum — krach — und alles ist beim Teufel — ach Gott! — alles ist mir schon zuwider — am liebsten möcht' ich sterben — *Wirft sich aufs Sofa.*

Berta. Herr Jaromir — Sie versündigen sich!

Jaromir. Ja — ja — ich sag's noch einmal — sterben —

Berta setzt sich zu ihm. Aber Herr Jaromir — aber Herr Jaromir — Sie dürfen net gleich so sein — deswegen, weil s' ein bißl spazieren fahr'n tut mit 'm Baron — und sich schön tun laßt —

Jaromir. Aber du bist ja so dumm — du verstehst ja gar nicht, was das alles bedeutet — so dumm bist du!

Berta. Natürli, wann S' nix anders antworten

können, schimpfen S' mi dumm — schön — a recht — alsdann bin i halt dumm — kann ma nix machen! Deswegen sag' i Ihna do, der Herr Baron kann machen, was er will, drei oder vier Tag kann er sie vernebeln, länger net —

Jaromir. Ja, und in diese drei, vier Tag — was da alles g'schehn kann — da denkst net dran —

Berta. Unsere Gnädige hat an Raptus mannigsmal, aber so dumm is' net, daß net wissert, was s' an Ihna hat — sie soll's nur amal erst mit an andern probieren, dann wird's scho den Unterschied merken —

Jaromir. Glaubst du? Also du meinst —

Berta. Aber Herr Jaromir — i kenn mi do aus — i bin do vom Land!

Jaromir. Wenn nur auch ein Verlaß d'rauf wär' —

Berta. Bitt' Sie, der Baron — anderthalb Jahr' war er Zimmerherr, und net einmal is er mir nachg'stiegen!

Jaromir. Das kann auch andere Gründe gehabt haben — übrigens, da dran hab' ich gar nicht gedacht jetzt — ich gönn' ihr ja jeden Raptus, wenn er nur Spaß macht, ich bin ja nicht eifersüchtig, aber nur nicht grad den — den Baron nicht — ich kenn' doch meinen Klemens, ich weiß doch, was das für Dimensionen annimmt bei ihm — Herrgott, wenn der sie wirklich herumkriegt und Einfluß gewinnt — wir sind ja noch nicht verheiratet — in 14 Tagen ist mir ja nix dran gelegen — aber jetzt so unmittelbar davor — wo noch alles schief gehn kann — verstehst du denn nicht? — es hängt ja alles nur an einem Haar — von der Gruß hat er mich doch auch vertrieben — das Aristokratische

verblendet halt die Leut' — und ich — ich — ich kann mich halt nicht raufen — ich bin halt weicher und vornehmer wie die andern — und die besten Sachen fallen mir immer erst hinterher ein — 's is ein Kreuz — Berta — ich sag' dir —

Berta. Gehn S', trinken S' no a Stamperl — daß S' in die Rage kommen!

Jaromir. Du hast wirklich Recht. Weißt, was ich tun hätt' sollen? — Einen Wagen hätt' ich nehmen sollen und ihnen nachfahren — nicht weichen von ihrer Seite — aber ich war so paff, alles ist so schnell gekommen — diese Frechheit — aber ich werd's einholen — diesmal werd' ich ihnen doch imponieren — ganz klein müssen sie werden und demütig — *schenkt sich ein Glas nach dem andern ein* — um Verzeihung bitten müssen sie — betteln, kriechen, winseln. — Warum hast du sie überhaupt hinausgelassen? — Zusperren hätt'st du müssen, dich vor die Tür werfen, nur über deine Leiche — den Schlüssel beim Fenster hinaus —

Berta. Aber ich hab' 's ja gar net g'sehn, ich war doch in der Kuchel hinten —

Jaromir. Das ist alles eins, du hättest es sehn müssen, aber du bist auch falsch und feig — alle, alle sind verschworen gegen mich. — Hat dich der Baron vielleicht bestochen? — hat er? — Gib Antwort!

Berta. Aber Herr Jaromir — was glauben Sie denn?

Jaromir. Es muß was geschehn, irgend etwas, das Eindruck macht, ich weiß nur noch nicht, was — ich bring' einen um, dich oder mich oder alle — *Es läutet.* Ah, da sind sie — mach' auf — schnell.

Berta ab.

Jaromir. Den Schürhaken — wo ist denn jetzt der Schürhaken! *Er sucht.* Ich find' den Schürhaken nicht — ich bin wehrlos — wo hab' ich den Schürhaken hingeworfen. *Er kriecht suchend unter den Tisch.* Ihr Räuber — Ihr Sünder — Ihr Verbrecher — Ihr Betrüger — Jetzt müßt ihr sterben — sterben — sterben!

Grundelfinger ist eingetreten, Berta mit ihm. Jaromir — ja, aber Jaromir, wo steckst du denn — was schreist du denn?

Jaromir ist wieder hervorgekommen. Sünder — Räuber — sterben!

Berta. Hilfe — Hilfe — er ist überg'schnappt!

Grundelfinger. Aber Jaromir, ich bin's doch!

Jaromir. Du bist — Jessas, jetzt war ich so schön drin in der Wut — ich hab' geglaubt, die andern — jetzt hätt' ich ihnen imponieren können — das ist sehr ungeschickt —

Grundelfinger. Ich hab' jetzt wirklich geglaubt, mir g'schieht was — ich bin so erschrocken, und bei meinem Zustand — wenn das nur keine bösen Folgen hat — ich muß ja so achtgeben —

Jaromir. Na, hoffen wir das Beste. — Aber sag' einmal, was hat sie denn gesagt — ist sie nicht mitgekommen?

Grundelfinger. Aber sie war ja gar nicht zu Hause —

Jaromir. Nicht zu Hause, um Gottes willen!

Grundelfinger. Sie war gerufen worden — ich glaub' sogar wegen Zwillingen —

Jaromir. Das dauert ja endlos!

Berta. Kann man denn das im voraus wissen?

Jaromir. Ich kenn' das noch aus meiner Zeit. — Bist du ihr wenigstens nachgefahren?

Grundelfinger. Ihr Dienstmädl hat keine Adresse gewußt —

Jaromir. Ja, aber um Himmels willen, das ist ja eine Katastrophe — sie muß doch kommen und ihn holen und nach Hause führen und bewachen, sonst werden wir ihn ja nie los — wenn er Geld wittert, ist er alles imstand' — er bleibt die ganze Nacht da — er geht überhaupt nicht weg — die Ludmilla muß helfen — man muß ihre Eifersucht wecken — man muß sie warnen — sie muß erfahren, daß ihr Bräutigam einer andern nachlauft — daß er sich losmachen will —

Grundelfinger. Was jammerst du denn? — ich hab' ihr ja so einen Brief dagelassen.

Jaromir. Grundelfinger, du bist ein Genie!

Berta. Das war sehr g'scheit von Ihnen!

Grundelfinger. Jawohl, so bin ich manchmal. — Also, wenn sie nach Haus kommt — ich hab' ihr alles aufgeschrieben — sie wird kommen —

Jaromir. Sie wird ihn holen, den Baron, den Schurken, den Räuber — mit meinem Geld fährt er mit ihr spazieren —

Grundelfinger. Und nimmt sie mir weg — und ich sitz' da — mit der Angst — o, ich werd' ihm schon — ich werd' ihm schon —

Jaromir. Nein, Grundelfinger, alles was recht ist — ich bin doch eigentlich noch mehr daran beteiligt wie du — also ich werd' ihm — *Gebärde* — zuerst die

Meinung sagen und dann hinaus — Oh, du kennst mich noch nicht — ich kann hart und bös und wild werden — wie ein Berserker!

Grundelfinger. Gut also — dann werd' ich dir soufflieren — mir fallen immer so gute Worte ein — ich stell' mich auf hinter dir und souffliere — Au — au — hast du nichts gehört?

Jaromir. Was ist denn?

Berta. Hat's geläutet?

Grundelfinger. Nein — aber ich glaube, mein Schnackerl hat sich gemeldet!

Jaromir. Ah so — sonst nichts —

Grundelfinger. Na nicht ah so — ich will wissen, ob du nichts gehört hast — hat es in mir nicht hrr hrr gemacht — das ist nämlich das Zeichen —

Berta. Na, ich hab' nichts g'hört —

Jaromir. Du wirst dich geirrt haben —

Grundelfinger. Es ist nur — die Zeit rückt immer näher — es ist halt — ich weiß nicht — ich fürchte mich halt —

Jaromir. Na wart' einmal — im äußersten Fall — Berta, kommen S' her und halten S' den Herrn Grundelfinger —

Grundelfinger. Ah, ah — Sie kitzeln ja — nicht — was willst denn tun?

Jaromir. Ich hab' doch so oft zugeschaut — vielleicht kann ich's auch schon — ich werd' es probieren.

Grundelfinger aufspringend und sich in eine Ecke flüchtend. Du? — o nein — du nicht — du bringst mich vielleicht um — du kannst ja nichts — du bist ein Patzer — o nein, o nein. — Nur die Hermine — die

Hermine ganz allein — wenn sie nur schon wieder da wär' — nur wieder da sein sollt' sie — dann wär' ja alles gut —

Baron tritt ein und kommt langsam näher. Gleich wird sie da sein — gleich —

Berta. Er ist wieder da!

Jaromir. Der Baron? — der Klemens — er?

Grundelfinger. Und ganz allein!

Jaromir. Also — du bist da — wirklich noch einmal — du hast den traurigen Mut —?

Grundelfinger dicht hinter Jaromir, leise. Sehr gut — sehr gut — sehr gut — weiter so —

Baron. Warum denn nicht? Ich bin vorausgegangen —

Jaromir. Wo hast du sie gelassen — wo?

Grundelfinger. Sehr gut — sehr gut — lauter — wilder —

Baron. Aber sie kommt ja gleich —

Jaromir. Was hast du gemacht mit ihr? — Bekenne!

Grundelfinger. Sehr gut — lauter — noch lauter —

Berta. Da is' Schürhakl, Herr Jaromir —

Jaromir. Gib sie heraus — gib sie heraus —

Grundelfinger, souffliert. Räuber, Mörder und Verbrecher!

Baron. Aber nein, seit wann —?.

Grundelfinger. Jawohl, er soll es Ihnen sagen! *Souffliert.* Räuber, Mörder und Verbrecher — *laut* — wie Sie sich benommen haben —

Jaromir. Wie du dich benommen hast —

Baron. Wie hab' ich mich denn benommen? —

zum Teufel hinein — so red' doch endlich — jetzt reißt mir auch schon die Geduld — oder nein — wart' noch ein bißl — sag' mir eher lieber, ist das nicht .....? Ja, aber freilich — ich freu' mich — ich freu' mich herzlich — freilich ist sie's — Servus Berta, wie geht's Ihnen denn allerweil?

Berta. Jessas, er hat mi erkannt — na, na — ich bin's net — na — *rennt ab* — i bin's wirkli net!

Grundelfinger. Weiter, weiter, laß' ihn nicht einschlafen jetzt — Räuber, Mörder und Verbrecher war das letzte — *Immer dicht hinter Jaromir.*

Jaromir hat wütend das Schürhakl hingeworfen. Himmellaudon — das hat noch gefehlt!

Grundelfinger. Weiter — lauter — wilder — weiter —

Baron. Also immer noch den Hang für's Küchenpersonal? — das Heimweh nach der Natur — und ihrer Frische — die ländliche Passion —

Grundelfinger immer lauter soufflierend, so daß er schließlich Jaromir anzuschreien scheint. Räuber, Mörder und Verbrecher — war das letzte —

Jaromir hat sich aufs Sofa geworfen und strampelt verzweifelt. Das hat noch gefehlt — das auch noch!

Grundelfinger. Aber Jaromir, was hast du denn auf einmal?

Jaromir. Laß mich!

Baron. Also ganz einfach mitgenommen — diese Frau Hussareck ist wirklich reizend — so wenig Vorurteile zu haben, ihrem Bräutigam zu erlauben — sehr honorig — sehr honorig — — A propos, ich glaube, du hast mir etwas sagen wollen früher — wie ich mich

benommen habe oder so etwas Ähnliches — du hast einen Satz gerade angefangen — wie die Berta dazwischen kam —

Jaromir. Ja, und ich werde dir's auch sagen —

Grundelfinger soufflierend. Schurke, Ehebrecher und Verführer —

Jaromir. Es war — es war — es war

Grundelfinger soufflierend. Schurke, Ehebrecher und Verführer —

Baron sieht Jaromir fest an. Burscherl, gib acht jetzt, denk' gut nach — überleg' dir's sehr genau —

Jaromir verwirrt. Es war — es war — es war — gar nicht schön von dir, wie du dich früher benommen hast — lieber Klemens —

Baron. Gewissermaßen hast du ja recht, lieber Jaro — also künftighin — du kannst mich aufmerksam machen, wenn ich unbescheiden sein sollte —

Grundelfinger. Aber Jaromir — du mußt doch kämpfen — sei nicht schwach — du mußt es ihm sagen —

Jaromir. Aber ich — aber ich —

Grundelfinger. So sag' ihm's doch!

Jaromir. Ich hab's ihm doch schon gesagt —

Baron. Jawohl, alles hat er mir gesagt, aber jetzt — will ich ihm auch was sagen — vielleicht nur einen Moment — pardon, Herr Grundelfinger —

Grundelfinger. Ja aber — ich versteh' gar nicht — was ist denn los auf einmal — hab' ich was getan, Jaro?

Jaromir. Aber nein — er hat mir was zu sagen — sei ganz ruhig — *Schiebt ihn hinaus.*

Baron. Darf ich dir einen Stuhl anbieten — mach' dir's bequem, mit was kann ich dienen?

Jaromir. Wie stehst du mit ihr?

Baron. Danke, du bist sehr liebenswürdig besorgt — ausgezeichnet — alles geht wie am Schnürl —

Jaromir. Hast du sie schon angepumpt?

Baron. Was glaubst du von mir? — Für so einen Anfänger hältst du mich? — das hat doch Zeit — sie muß doch erst warm werden — ich bleib' doch den ganzen Abend hier —

Jaromir. Den ganzen Abend —?

Baron. Gewiß — vielleicht auch länger —

Jaromir. Du bist ein Teufel —

Baron. Ich? Gar keine Spur — im Gegenteil, ein scharmanter Mensch — du wirst auch noch draufkommen — wir werden gemütlich in unseren vier Wänden soupieren — sie kauft noch ein paar gute Sachen ein — du wirst so freundlich sein, uns manchmal allein zu lassen — wenn ich dir ein Zeichen — weißt du, immer, wenn ich wieder von der Berta anfange — das ist das Zeichen — es wird sehr behaglich werden — Hast du genügend Zigaretten im Hause? — Sonst holst du vielleicht noch welche — vom Café, Dimitrino oder Gianaclis — keine ärarischen sag' ich dir — die sind zu schlecht —

Jaromir. Ich glaub' halt immer, du hast sie doch schon angepumpt — und sagst es nicht —

Baron. Aber nein — ich sag' dir, wozu hätt' ich uns die schönen Stunden mit Geldaffären verpatzen sollen — es ist ja noch Zeit — ich soll mich doch erst morgen verloben —

Jaromir. Die Ludmilla wird sich aber kränken —

Baron. Na, wenn schon — übrigens, wenn die Geld sieht — da erholt sie sich immer — aber um wieder auf unser Thema zu kommen — du weißt, wie zart besaitet ich bin — es ist angenehmer, wenn unsere Braut darauf kommt, daß ich in Schwulitäten bin und mir anbietet —

Jaromir. Das wird sie nie tun!

Baron. Wetten, daß doch — sie liebt mich doch schon beinah' — da kann man noch viel mehr verlangen —

Jaromir. Und an mich denkst du gar nicht — in was für eine Situation ich komme —

Baron. Du? Du bist ein Philosoph — außerdem ein junger Mann, dem das ganze Leben offen liegt — ich hab' nicht mehr viel zu versäumen — vielleicht gelingt mir's doch mit der standesgemäßen Partie — übrigens, das sind Privataffären — — Also, kurz gesagt, sie soll glauben, daß ich sie ihrer Person wegen liebe — nicht des Geldes wegen — also du wirst mir absolut freie Hand lassen — wie ich dich kenne — wirst durchaus nichts mehr dagegen haben —

Jaromir. Ja, aber — lieber Klemens — so bedenk' doch — das geht doch nicht — sie glaubt sonst —

Baron. Was sie glaubt, ist mir sehr Wurst — Frau Hermine und ich werden uns lieben, immer mehr lieben — bis eben der Moment da ist — wir hätten dir ja gern den Anblick erspart, aber zu Hause ist es eben am gemütlichsten — und wohin hätte ich sie führen sollen, in meine Wohnung, der Ludmilla in die Arme — und zu einem feinen Hotel hat's nicht gereicht — und schließlich — es macht ihr sogar Freude, wenn sie dich

ein bißchen ärgern kann — und du zuschaun darfst, wie ein wirklicher Baron zu ihren Füßen liegt, sich windet vor Liebe — rasend und verzückt — das versüßt eben ihren Triumph —

Jaromir. Und ich soll das alles mitansehen?

Baron. Alles nicht, du kannst auch manchesmal hinausgehen, wenn du willst.

Jaromir. Wohin soll denn das überhaupt führen?

Baron. Du fragst mehr, als ich selber weiß. Ich kann's dir wirklich nicht sagen — ehrbare Absichten hab' ich keine, aber ich rechne darauf, auf irgend eine Weise von der Ludmilla loszukommen, und dazu scheint sie mir geeignet, deine Braut Hermine —

Jaromir. Ich werde mit ihr aufrichtig reden und ihr deine Lage schildern —

Baron. Ich danke dir, mein Sohn, das wäre früher sehr nett gewesen — aber das ist jetzt nicht mehr nötig. — Sag' mir lieber, wie hast du dir deine Berta eigentlich ins Haus geschwindelt? — Es interessiert mich wirklich —

Jaromir. Bitte, verschone mich mit deinen Fragen —

Baron. Aber bitte, mit Vergnügen —

Hermine tritt ein. Ah, das ist aber schön — Ihr habt's euch schon ausgesöhnt —?

Baron. Vollkommen — er ist der gefälligste und liebenswürdigste Hauswirt geworden, den man sich denken kann.

Hermine. Siehst du, Jaromir, so gefällst du mir wieder.

Baron. Er freut sich wie ein Schneekönig, daß ich heute da bleibe — Nicht wahr, Jaro?

Jaromir. Gewiß, ich bin ganz weg vor Glück!

Hermine. Aber das ist ja reizend!

Baron. Ich bin entzückt!

Jaromir. Auffressen möcht' ich dich!

Baron. Ich muß dich umarmen! *Leise.* Folgen, Burscherl, folgen — sonst — *laut.* Mein Freund!

Jaromir leise. Hund, Komödiant, Canaille — zerspring!

Baron. Nicht übertreiben, Jaromir — nur das nicht — Kosenamen zwischen Männern sind ekelhaft.

Hermine. Jaromir, soll ich vielleicht eifersüchtig werden? — Du weißt, was ich verlange —

Jaromir. Viel verlangst du manchmal — sehr viel!

Hermine. Du mußt ja nicht — es finden sich noch immer Freiwillige — nicht wahr, Baron?

Baron. Die ganze Armee, wenn Sie wollen — Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte —

Hermine. Sie sind doch der frechste Mensch, den ich noch gesehn habe — Jaromir, du könntest wirklich hinuntergehn und meine Pakete holen, sie waren mir zu schwer — ich hab' sie unten gelassen.

Jaromir. Ich soll hinuntergehn, damit du — na, weißt du, da hört sich doch Verschiedenes —

Baron. Vielleicht nimmst du die Berta mit, daß sie dir tragen hilft.

Jaromir. Ah so — na ja — da muß man dir ja Recht geben — gut also — *ab.*

Baron und Hermine sehen sich einen Augenblick an, dann lachen beide heraus.

Baron. Na, was sagen Sie jetzt?

Hermine. Großartig dressiert!

Baron. Funktioniert tadellos!

Hermine. Und volikommen ausgesöhnt?

Baron. Vollkommen — er liebt mich zärtlich —

Hermine. Und verzeiht alles?

Baron. Und duldet alles —

Hermine. Wie haben Sie das gemacht?

Baron. Mein Geheimnis!

Hermine. Hexenmeister!

Baron. Süßeste Frau!

Hermine. Mein stolzer Kavalier!

Baron. Hermine!

Hermine. Was haben Sie jetzt tun wollen?

Baron. O nicht — nichts — es war nur ein Moment der Schwäche — der Sehnsucht —

Hermine. Nichts von Schwäche — ich hasse das bei einem Mann — stark müssen Sie sein — stark — stark — stark — und Sie sind's auch, mein stolzer Kavalier —

Baron. Jawohl, Madame — die Frauen meiner Freunde sind mir heilig —

Hermine. Aber ich bin ja noch gar nicht seine Frau —

Baron. Auch die Bräute meiner Freunde sind mir heilig —

Hermine. Wie edel Sie sind, mein stolzer Kavalier! *Sie rückt immer näher.*

Baron. Bitte, sehen Sie weg — ich ertrag ihn nicht, den Blick dieser strahlenden Augen — ich vergesse die Gesetze der Ehre — alles überhaupt, wenn das Gefühl in mir aufsteigt — der Wirbel der Leidenschaft schwemmt alles davon — bitte, sehn Sie mich nicht so an — so nicht, sehn Sie weg —

Hermine. Und wenn ich doch nicht wegsehe?

Baron. Dann —

Hermine. Dann —

Baron. Geschieht etwas —

Hermine. Mein Kavalier! *Wirft sich in seine Arme.*

Baron. Venus — Teufel — Engel — Zauberin!

Hermine. Mein Kavalier — ich sterbe!

Baron. Ruhe sanft —

Grundelfinger heraustretend. Bist du endlich fertig geworden, Jaromir — wie lang soll ich denn noch da drinnen hocken? — Hermine — Frau Hussareck — da ist sie ja — endlich ist sie wieder da — ich hab' so gewartet —

Hermine. Gerade jetzt müssen Sie hereinplatzen, gerade jetzt? Sehn Sie denn nicht, daß ich beschäftigt bin?

Grundelfinger. Aber der Jaromir geniert sich doch nie vor mir —

Hermine. Ist das vielleicht der Jaromir?

Grundelfinger. Der Baron —

Hermine. Jawohl, der Baron, wenn Sie erlauben!

Baron. Zu dienen, Herr Grundelfinger!

Grundelfinger. Sie sind noch immer da?

Baron. Zu dienen — ich bin so frei —

Grundelfinger. Ja aber, der Jaromir, er hat Sie doch — warum hat er Sie denn nicht — Sie gehören doch nicht her —

Hermine. Herr Grundelfinger —

Grundelfinger. Sie haben doch gemeine Absichten — wo ist er denn — er soll Sie doch — hat er dir was getan — hat er dich — geküßt vielleicht gar — soll ich ihm — soll ich vielleicht? — sag's nur — ich tu' alles — soll ich — ?

Baron. Herr Grundelfinger — ich muß schon bitten — Sie vergessen sich —

Hermine. Herr Grundelfinger — ich verbitte mir vor allem diese plumpe Vertraulichkeit — Sie haben mich nicht per Du anzureden!

Baron. Herr Grundelfinger — Sie sollten die gnädige Frau nicht so reizen.

Hermine. Sie wissen schon, warum —

Grundelfinger. Aber ich muß doch kämpfen, wer soll dich denn beschützen vor diesem Ausbeuter — ich hab's dem Jaromir versprochen — dieser Räuber, Mörder und Verbrecher!

Baron. Herr Grundelfinger, ich verbitte mir diese Sprache!

Hermine. Ich brauche keinen Vormund, und was den Baron betrifft — das ist ein Kavalier — verstanden?

Grundelfinger. Das ist ein Kavalier? — haha!

Hermine. Der mir sogar seinen Wagen angeboten hat —

Grundelfinger. — Seinen Wagen? — haha!

Hermine. Seinen Wagen, sag ich — ruhig — wenn ich rede — ein Kavalier — der sich erschöpft in

Liebenswürdigkeiten — der mir glänzende Verbindungen verschaffen wird, in seinen Kreisen — Und was sind Sie? — Ein alter Esel — der glücklich sein muß, wenn ich ihn überhaupt anschau' — und Sie erlauben sich eine solche Sprache einem Mann gegenüber, der mich außerdem noch liebt — Lieben Sie mich, Baron?

Baron. Besinnungslos!

Hermine. Also — da hören Sie es selbst — Der mich besinnungslos liebt, wie keiner sonst, wie kein zweiter — mit einer scheuen Glut und einer wilden Kraft, mit einer Unersättlichkeit — Sie sind doch unersättlich?

Baron. Wie ein Vampyr!

Hermine. Wie ein Vampyr — Da hören Sie es — wie ein Vampyr — *Sie umarmt den Baron rasch.* — So lieb ist er — Und diesen Mann wollen Sie mir — — pfui, Herr Grundelfinger — pfui! — Jaromir, komm' da her — nur daherein — Du sollst auch erfahren, wie sich dein Freund benimmt — den Baron will er mir vertreiben — meinen Baron — der mich liebt — wie du mich nie geliebt hast — in deinen besten Zeiten nicht! *Jaromir ist eingetreten.*

Jaromir. Ich hab' dich nicht geliebt? — Nicht geliebt, sagst du? — Soll ich dir die Liste zeigen? — *Er holt ein Papier hervor.* Da schau' her — da kannst du lesen — ich hab' alles aufgeschrieben — täglich hab' ich mir's notiert, weißt du, was durchschnittlich auf einen Tag kommt — weißt du das? — Da schau her — ich zeig' dir's!

Hermine. Es ist nicht wahr — du hast mich nie geliebt — nicht einmal eifersüchtig kannst du sein —

ruhig hast du es geduldet, wie er mich umworben hat — immer heißer und näher — erschlagen hättest du ihn müssen, wenn du mich geliebt hättest — aber du bist nicht einmal eifersüchtig geworden — du hast es geduldet, daß er mit mir davongefahren ist, im Wagen, ganz allein — weißt du, was alles geschehen kann, in einem Wagen — weißt du?

Jaromir. O ja — aber — —

Hermine. Und wie ich zurückkomme — ich traue meinen Augen nicht — versöhnt seid ihr? — und nur der alte Esel da hat das bißchen Mut, zu krakehlen — morden hättest du müssen, mich oder den da — oder dich wegen meiner, dann hättest du mich geliebt — und dann hätte ich dich wiedergeliebt —

Jaromir. Wenn ich tot bin, vielleicht —

Hermine. Ja, auch wenn du tot bist —

Jaromir. Wenn du erlaubst, ich kann ja noch —

Hermine. Nein, jetzt ist es zu spät — jetzt lieb' ich schon den Baron —

Jaromir. Gut, also wenn alles verloren ist — dann ist mir auch alles egal — jetzt red' ich, und wann's mir den Hals kost't— du sollst sehn, daß ich immer noch der Bessere bin von uns beiden —

Baron. Jaromir — keine Dummheiten — überleg' dir's gut, Burscherl — eh' du sprichst!

Hermine. Was soll das heißen?

Berta, eintretend. Bitt', gnä' Herr, die zwei jungen Herren vom Nachmittag sein wieder da —

Jaromir. Sie sollen zum Teufel gehn, die können wir grad' noch brauchen!

Hermine. Sie sollen hereinkommen — ich will es — alle sollen kommen — sie sollen sehn und Zeuge werden — herein mit ihnen — Berta, ich lasse bitten —

Jaromir. Aber sie wollen doch massiert werden — du wirst doch jetzt nicht in der Situation — —

Hermine. Wer sagt dir das? — Gerade jetzt — überhaupt, was mengst du dich noch ein? — Gerade jetzt — die sollen sich freuen — ich brenne darauf — die sollen mich kennen lernen!

Baron spricht heftig mit Jaromir.

Grundelfinger. Aber Frau Hussareck — Sie werden doch nicht — es sind ja ganz fremde Menschen — Sie werden sie doch nicht vor mir nehmen — ich warte doch schon so lang —

Hermine. Ich werde Sie überhaupt nicht mehr massieren, wenn Sie — — Sie können sich jemand andern suchen — ich lasse meine Gäste nicht beleidigen!

Grundelfinger. Ich bitt' ihn um Verzeihung — alles tu' ich, alles — nur das nicht — das nicht, Frau Hussareck — Was fang' ich denn an ohne Ihnen? — Sie müssen mich wieder aufnehmen — ich bitt' ihn um Verzeihung — nur das nicht! — Ich hab' ja schon eine solche Angst — er wird gleich da sein —

Hermine. Bessern Sie sich — Herr Grundelfinger, Sie müssen büßen — Ah, da sind sie endlich —

Grundelfinger. Du wirst sie nicht vor mir massieren, nein — ich bitt' dich, sag' nein!

Hermine. Sie sagen ja schon wieder du!

Grundelfinger. Oooooh! — *Er sinkt heulend in einen Sessel.*

Hermine. Es bleibt dabei!

Emil und Otto kommen Hand in Hand im Schrittwechselschritt herein — sie sind etwas angeheitert.

Emil. Auf in den Kampf, Torero!

Otto. Aber Emil, so benimm dich doch!

Emil. So lustig ist das Leben — aber so lustig — das hätt' ich mir gar nicht gedacht!

Otto. Ist sie schon zu Haus? Wo ist sie denn?

Emil. Und der freundliche Herr ist auch wieder da — kommen S' her — gehn S', kommen S' her!

Jaromir. Verschonen Sie mich — dort steht Ihr Freund.

Emil. Der Baron — Otto, der Baron ist da!

Otto. Wo ist denn der Schnipfer, wo?

Baron nimmt ihn fest am Arm.

Otto. Au au!

Baron. Gestatten meine Gnädige, Herr Otto Schnalzer.

Emil, sich selbst vorstellend. Emil Schnalzer —

Otto. Aus Bielitz —

Emil. Wir sind nämlich Brüder und haben daher denselben Namen.

Grundelfinger. So red' ihr doch zu — du bist doch der Bräutigam!

Hermine. Die Herren haben Schmerzen?

Otto. Du — ob wir Schmerzen haben, fragt sie!

Emil. Natürlich haben wir Schmerzen!

Otto. Sehr viel Schmerzen haben wir —

Emil. Gar nicht stehen können wir vor lauter Schmerzen! Immer müssen wir tanzen — eins — zwei — drei — — eins, zwei, drei —

Otto. Wir haben nämlich eine Wette ausgetragen —

Emil. Für unsern lieben Baron — ich muß Sie küssen, Sie erlauben — *Umarmt den Baron.*

Otto. Ich auch — ich auch — sagen wir du —

Baron. Aber meine Herren, beherrschen Sie sich doch!

Hermine. Sehn Sie, sehn Sie, Baron, wie Sie wirken!

Emil. Und dann waren wir beim Sacher —

Otto. Sacher ist fein — hochfein —

Emil. Und weil er so lang nicht gekommen ist — — Aber der Champagner ist in Wien ganz anders — wie in Bielitz —

Otto. Gehn wir wieder hin — gehn wir wieder hin — aber im Schrittwechselschritt — ich hab' den Schrittwechselschritt so gern — so schön ist das — so schön!

Emil. Und ich bin so glücklich!

Otto. Gehn wir wieder hin — alle mitsammen — die Dame soll auch mitkommen — Gehn S', sein S' fesch — kommen S' mit!

Grundelfinger. Nein, nein, die Dame bleibt da — die muß dableiben — die brauchen wir sehr nötig — — du bist doch nicht sonst so —

Hermine. Die werden schon munter werden, paß nur auf!

Baron. Sie wollen wirklich — ?

Hermine. Natürlich — die andern sollen sich nur giften — — Und Ihre Schmerzen, meine Herren, Sie sind doch gekommen, weil Sie Schmerzen haben. Und

5*

ich bin grad' in der Laune jetzt — immer treffen Sie 's nicht so günstig — also, wenn Sie wollen, ich stehe zur Verfügung — Herr Grundelfinger ist so freundlich und läßt Ihnen den Vortritt —

Emil. Otto, komm, so was gibt's nicht in Bielitz — nimm dich zusammen —

Otto. Ich bin so glücklich — aber so glücklich!

Hermine. Meine Herren, das Atelier ist hier — *Sie hat sie hinausgeschoben.*

Baron fährt auf Jaromir zu, rasch, leise, energisch. Jaromir, ich hab' ja nie viel gehalten von dir in der Beziehung — aber daß du so dumm bist — was hast du denn davon, wenn du redest? Du ruinierst ja nur alles dir und mir — ohne was davon zu haben — Glaubst du, ich werd' mich undankbar zeigen, wenn ich was herausgeholt hab' aus ihr? — Gewiß nicht —

Jaromir. Ich brauch' keine Gnaden von dir — überhaupt, wer steht mir gut, daß du mich nicht grad' so anschwindelst wie sie — auf dich ist kein Verlaß —

Baron. Ich will sie doch nicht heiraten — ich will dich ja nicht verdrängen — das Geld will ich haben, weiter nichts — wenn ich das hab', verschwind' ich — zahl' die Ludmilla aus und basta — dann kannst du wieder mit deiner Hermine machen, was du willst —

Jaromir. Ist das aber auch wahr?

Baron. Mein Ehrenwort!

Jaromir. Das kleine oder das große?

Baron. Das große, wenn ich dir schon sag'!

Jaromir. Also, einmal will ich dir noch glauben.

Grundelfinger. Jaromir, wenn du so bist und mit

ihm sprichst und freundlich bist — ich — ich kann auch charakterlos sein —

Jaromir. Genier' dich nicht, lieber Grundelfinger — ich bin auf das Ärgste gefaßt, die Menschen sind schlecht, das weiß ich längst!

Grundelfinger. *Sie* müssen wissen, Herr Baron — ich hab' schon wieder Angst — die Zeit rückt immer näher — und wenn sie mich nicht massiert, so kommt er — Herr Baron, also wenn ich Sie früher beleidigt habe, es war nicht so gemeint — ich denke über Sie sehr gut — aber reden Sie ihr zu, Sie haben ja einen so großen Einfluß bei ihr — sie soll mich vornehmen — Ja, werden Sie ihr's sagen?

Baron. Herr Grundelfinger, Sie sollen erkennen, mit wem Sie es zu tun haben — Sie werden massiert werden — ich garantier' es Ihnen.

Grundelfinger. Ich danke Ihnen, Herr Baron, danke Ihnen!

Baron. Pflegt das lang zu dauern?

Jaromir. Je nachdem —

Grundelfinger. Wo sie nur bleibt — wo sie nur bleibt? — Bei mir hat sie nie so viel Zeit darauf verwendet — gar nie!

Jaromir. Grundelfinger, werde Philosoph, und lerne das Warten — ich warte auch — der Baron wartet und zu Haus wartet seine Ludmilla und sehnt sich —

Baron. Das gerade ist die einzige, die n i c h t wartet, die gute Ludmilla!

Grundelfinger. Ja richtig, die liebe Ludmilla!

Baron. — hat viel zu tun, der Jänner ist immer

ein starker Monat, du wirst dich noch erinnern — aus deiner Zeit —

Jaromir. Sie erwartet sogar Zwillinge —

Baron. Wer hat dir das gesagt?

Jaromir. Sie war doch am Nachmittag hier.

Baron. Ah so, das hab' ich fast vergessen.

Hermine, von Emil und Otto gefolgt, stürzt schreiend heraus. Das ist empörend — beschützen Sie mich, Baron! — Zu Hilfe! — Jaromir, zu Hilfe!

Baron. Um Gottes willen!

Grundelfinger. Hilfe! Hilfe!

Jaromir. Was ist geschehen?

Baron, Grundelfinger und Jaromir haben sich vor Hermine gestellt.

Emil. Das ist Betrug!

Otto. Ein gewöhnlicher Aufsitzer!

Emil. Ein gemeiner Schwindel!

Otto. Mein Geld zurück!

Emil. Das lass' ich mir nicht gefallen!

Baron. Zurück, meine Herren! — Was fällt Ihnen ein? — Was für ein Ton —

Jaromir. Was haben Sie denn angestellt?

Baron. Was wollen Sie eigentlich?

Grundelfinger rennt umher, schreit „Hilfe!" und verschwindet im Nebenzimmer.

Hermine, hat fortwährend gerufen. Ich bin eine ehrbare Frau!

Emil. Dann annoncieren Sie nicht, daß Sie massieren!

Otto. Wenn Sie wirklich nur massieren —

Emil. Das können wir in Bielitz billiger haben!

Jaromir. Was haben sie denn von dir verlangt?

Hermine. Das kann ich gar nicht sagen — ich bin eine ehrbare Frau! — Das hat noch keiner wollen!

Baron. Also frech seid Ihr geworden, Kinder, frech — ? wo ist denn nur mein Stock? — na wartet!

Emil. Betrogen sind wir worden!

Otto. Aber das ist ja mein Stock!

Emil. Unser Familienstock ist das!

Otto. Meinen Stock will ich haben!

Baron. Nimmermehr — — hinaus mit euch!

Hermine. Rächen Sie mich — ich bin eine ehrbare Frau!

Baron. So hilf mir doch — du siehst ja, daß sie nicht von selber gehn!

Jaromir, ergreift den Schürhaken. Hinaus mit euch!

Emil und Otto haben die ganze Zeit gerufen. Den Stock, den Stock, zuerst den Stock, dann gehn wir — unsern Stock!

Baron. Da habt ihr ihn — da habt ihr ihn!

Jaromir. Hinaus mit euch — hinaus!

Jaromir und Baron prügeln beide hinaus, man hört sie draußen noch eine Weile lärmen.

Hermine. Ich bin eine ehrbare Frau — ich bin gerächt — von einem Kavalier — *Sinkt ohnmächtig in einen Sessel. — Pause. — Dann steckt Grundelfinger den Kopf herein und schiebt sich nach.*

Grundelfinger. Sind sie weg — bist du allein — dann bitt' dich, schnell — Hermine — so gib doch eine Antwort — er ist da — ich spür's — Hermine — aber was ist denn mit dir — hrr hrr — massieren — schnell

— hrr hrr hrr, sie gibt keine Antwort, hrr hrr hrr — ich kann nicht mehr — es ist zu spät, hrr hrr hrr! *Der Schnackerl geht endlos weiter; er ist in den zweiten Fauteuil gesunken. — Pause. — Dann treten Baron und Jaromir ein.*

Baron. Denen hab' ich's aber gezeigt, die werden sich das merken — und den Stock hab' ich doch gerettet. — Gnädige Frau, die Sünder haben schwer gebüßt! — Ja, was ist denn da g'schehn — ?

Jaromir. Jessas, der Grundelfinger hat seinen Schnackerl — der arme Kerl!

Baron. Und die Hussareck ist ohnmächtig — wo ist Essig?

Jaromir. Dort auf der Kredenz — mach' ihr das Mieder auf — aber sei nicht unbescheiden! — *Zu Grundelfinger.* Alois — Alois — erkennst du mich?

Baron. Frau Hussareck — teuerste Hermine — wachen Sie auf — ich bin's —

Jaromir beginnt Grundelfinger zu massieren.

Baron ist um Hermine beschäftigt.

Grundelfinger, leise und verklärt. Hermine, ich fühle dich wieder, meine Hermine, endlich bist du wieder bei mir, meine Hermine — so wohl tust du mir — so wohl — weiter, nur weiter — jetzt wird alles gut — meine Hermine — ich danke dir — so süß ist das — weiter — ah, ah, ah — endlich — nicht aufhören jetzt — weiter — ah ah ah —

Hermine, langsam erwachend. Du bist bei mir, mein Kavalier — mein Retter — ich danke dir — du bist so lieb — *Sie legt sich fester in seine Arme. Es läutet draußen.*

Grundelfinger ist eingeschlafen, man hört ihn schnarchen.

Jaromir. Er ist eingeschlafen, das ist immer ein gutes Zeichen, das weiß ich von mir —

Ludmilla, zuerst außen, dann eintretend. Lassen Sie mich nur herein!

Jaromir. Deine Braut, wer hätte das gedacht?

Hermine. Deine Braut!

Baron. Verfluchte Überraschung!

Jaromir. Was die nur wollen kann?

Ludmilla. Wo ist denn mein Mutzi-Putzi — wo?

Baron. Wie kommst denn du da her?

Ludmilla. Darf ich denn nicht zu dir, zu meinem Bräutigam — zu meinem Mutzi-Putzi?

Baron. Wer hat dich denn gerufen?

Ludmilla. Es gibt noch Freunde, Gott sei Dank — ich weiß alles — alles weiß ich — untreu willst du mir werden — blitzen willst du mich — wenn du in dem Ton mit mir sprichst — na warte — glaubst du, die Gruß ist gar so dumm? — Wo ist sie denn, die Schlange? wo — die dich verführen will — warum versteckt sie sich? — jetzt soll sie Mut beweisen —

Hermine. Frau Gruß, Sie sind im Irrtum, wenn Sie meinen —

Ludmilla. Schweigen Sie — ich weiß alles — Also das war Ihre Freundschaft, die Sie mir angetragen haben — deswegen haben Sie den Baron kennen lernen wollen — abfischen wollen Sie mir ihn — aber daraus wird nichts — da sind Sie an die Unrechte gekommen — da hätten S' früher aufstehen müssen — so g'fingelt, wie Sie, bin ich auch noch — Klemens, auf der Stell'

wirst du ihr sagen, daß du mir gehörst — und daß nichts werden wird aus ihrer Spekulation!

Baron. So hab' doch ein Einsehen!

Ludmilla. Sag' ihr, daß du mir gehörst — erinner' dich nur daran! — Es bleibt dir nichts anders übrig, — also schnell — und nicht gebrodelt — ich will's hören — hast du mich verstanden? — Sonst zieh' ich andere Saiten auf —

Jaromir. Ich glaube, deine Braut hat wirklich Recht, mein lieber Klemens.

Baron. Jawohl, mein süßer Jaromir, sie hat Recht — du bist doch schlauer, als ich gemeint hab' — *Laut.* Jawohl, Frau Hussareck — ich gehöre ihr, ich bin ihr verfallen — sie kann über mich gebieten — sie hat ja meine Unterschrift — alles ist vorüber — Hermine — der holde Traum unserer Liebe ist ausgeträumt — ich nehme Abschied von Ihnen mit gebrochenem Herzen — die bessere Hälfte bleibt bei Ihnen, Frau Hussareck — verzeihen Sie die Tränen, aber ich kann nicht anders.

Hermine. Aber Baron — Klemens —

Baron. Komm' her, Jaromir — ich lege sie wieder zurück in deine treuen Arme — du wirst sie haben, sie, die mir das Teuerste war —

Hermine. Aber ich will gar nicht in seinen Armen liegen!

Ludmilla. Schnell, schnell—das kann schneller gehn.

Hermine. Wenn Sie mich wirklich so lieben, so lösen Sie doch die Verlobung mit dieser Person!

Ludmilla. Person, Person sagen Sie — Sie — ich bin keine Person — ich nicht, ich bring' mich an-

ständig durch — Sie, mit Ihrer Massage, wo kein Mensch weiß, was eigentlich dahintersteckt —

Hermine. Ich bin eine ehrbare Frau — was unterstehn Sie sich?

Jaromir. Das sollten Sie wirklich nicht sagen, Frau Gruß — das ist gar nicht schön von Ihnen —

Hermine. Schützen Sie mich, mein Kavalier! *Sie wirft sich in des Barons Arme.*

Ludmilla. Gehn S' von mein' Bräutigam!

Hermine. Er bleibt bei mir — ich laß' ihn nicht —

Jaromir. Hermine, was fällt dir ein —?

Hermine. Geh' weg!

Jaromir. Das kann doch nicht dein Ernst sein —

Ludmilla. Werden Sie ihn endlich loslassen, meinen Bräutigam? — Herr Jaromir, ziehen S' von der anderen Seiten —

Baron. So zwick doch nicht — au weh!

Hermine. Geh' weg — du hast mich nie geliebt!

Jaromir. Das kannst du nicht beweisen — ich hab' die Liste — denk' doch nach —

Hermine. Ich will aber nicht — ich will nur ihn — dich will ich — du bist mein Kavalier — lös' die Verlobung auf —

Ludmilla. Ja, wenn er könnt' — das wär' ihm freilich recht — das schmeckert ihm — aber er kann halt nicht — und sehen S', das is a Glück — für mich — sonst wär' ich die Lackierte — so sein's Sie — das is mir lieber — gehn S' weg von mein' Bräutigam — bei dem is nix zu holen, er g'hört mir —

Hermine. Ja, aber wieso denn — Sie können ihn doch nicht zwingen —

Ludmilla. Freilich kann ich — ich hab' ja seine Unterschrift — und sehen S', das is a Glück bei an solchen Menschen wie der da — i mach mir ja nix aus ihm, i pfeifert auf ihn, den windigen G'sellen —

Baron. Ausdrücke hast du!

Ludmilla. — der nur Sorgen macht — mir wär' ja ein solider Mann mit bescheidenen Ansprüchen viel lieber — so einer wie der Herr Jaromir — aber was soll ich denn machen — ich bin ihm halt einmal auf'n Leim 'gangen und hab' ihm's g'liehen — ich komm' ja doch net mehr zu mein' Geld, wenigstens will ich Baronin sein dafür — nacher kann er gehn wegen meiner — i halt ihn net.

Hermine. Schulden hat er bei Ihnen? — Schulden — ja, du bist ein ganzer Kavalier — Schulden hat er — mein süßer Baron — und deswegen soll er Sie heiraten — deswegen gehört er Ihnen — aber Frau Gruß — ich zahl' die Schulden — alles zahl' ich — wenn er nur mir gehört —

Baron. Hermine, du bist eine Göttin, laß' mich knien und beten — ich hätte dir's nie gesagt — Frauen, die ich liebe, pumpe ich prinzipiell nie an — ich warte immer — ah so — pardon —

Ludmilla. Sie wollen für ihn zahlen? — ja, das is doch ganz was anderes, warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt? — jetzt können S' ihn haben — gleich, wegen meiner!

Hermine. Ich finde ja keinen Zweiten wieder so wie du!

Baron. Gewiß nicht, nein, ich bin erprobt, in jeder Beziehung —

Jaromir. Und ich — und ich — ich soll ganz einfach gehen?

Baron. Ich stelle dir einstweilen mein Zimmer bei Frau Gruß zur Verfügung — Sie haben doch nichts dagegen?

Ludmilla. Gewiß nicht — der Herr Jaromir ist mir immer willkommen!

Jaromir. Hermin' — du schickst mich wirklich fort — das ist dein Ernst —?

Hermine. Ich kann dir nicht helfen, mein armer Liebling. Der Mann, den ich liebe, darf nicht bloß wie ein Mann ausselm — er muß auch einer sein — der Baron ist es und du nicht —

Jaromir. Du, du! Mußt du grad' daherkommen — immer kommst du mir in den Weg!

Baron. Sei still, Jaro, kränk' dich nicht, nimm den Abschied nicht so schwer — ihr werdet Euch ja manchmal wiedersehn — und dann, vergiß nicht, ich hab' früher dir doch mein Ehrenwort gegeben, — ich werde wieder an dich denken, wenn es Zeit ist — jetzt zieh' ruhig in mein Zimmer —

Jaromir. Grundelfinger, wach' auf — alles ist vorüber — sie liebt mich nicht mehr — ich muß fort! *Er wirft sich weinend dem weiterschlafenden Grundelfinger in die Arme.*

Hermine. Also, liebe Frau Gruß, es bleibt dabei — ich werde Sie morgen besuchen, da werden wir das Finanzielle ordnen.

Ludmilla. Und das Verlobungssouper, das ich für den Baron und mich vorbereitet habe —?

Hermine. Sie können es herüberschicken, ich

werde die Rechnung begleichen, darauf kommt es wirklich nicht mehr an — mein Kavalier —

Ludmilla. Was, er soll gleich heute hierbleiben?

Hermine. Natürlich!

Ludmilla. Eigentlich gehört er aber noch mir heute —

Hermine. Sie irren, Frau Gruß — da sind meine Zeugen, daß er schon heute mir gehört.

Ludmilla. Meinetwegen — auf einen Tag kommt's mir wirklich nicht an — also morgen —

Hermine. Jawohl, Frau Gruß — morgen Mittag — Kommen Sie, Baron, es ist spät geworden, ziehen wir uns zurück.

Baron. Madame, ich bin glücklich —

Hermine. Mein Kavalier — *Sie verbeugen sich noch an der Tür und verschwinden rasch. — Pause.*

Ludmilla. Na, stehn Sie auf, Herr Jaromir, und kommen S' einstweilen zu mir — Sie brauchen nicht zu verzweifeln, wenn Ihnen soviel an der Person liegt — die Hussareck wird sich noch wundern —

Jaromir. Glauben Sie?

Ludmilla. Ich weiß, was ich weiß — warten Sie 's ab bei mir —

Jaromir. Frau Gruß, Sie sind wirklich eine treue Seele. — *Umarmt sie.*

Ludmilla. Endlich kommt er drauf, der dumme Bub — na, komm nach Haus! *Beide ab.*

Grundelfinger schnarcht laut auf.

VORHANG

DRITTER AKT

Zimmer bei Ludmilla. — Morgenschlamperei.

Anna, läßt Berta eintreten. Kommen S' nur herein, Fräulein —

Berta. Wenn's erlaubt is —

Anna. Und setzen S' Ihnen nieder —

Berta. Ich bin so frei —

Anna. Die gnä' Frau is no gar net auf, heut' — sie is gestern so spät z' Haus kommen — soll i s' aufwecken?

Berta. Na, na, das tun S' net!

Anna. Ja, wenn was Dringendes kommt, hat s' g'sagt —

Berta. I kann scho no warten — so eilig hab' i 's net —

Anna. Ma siecht Ihnen a no gar nix an.

Berta. Ah na, deswegen komm i net — i brauch nix von ihr — mir fehlt nix —

Anna. Ah so — i hab' glaubt — 's is was net in Ordnung bei Ihnen —

Berta. Ah na — i möcht die gnä' Frau nur fragen — ob s' no verlobt is mit 'n Baron — oder —

Anna. Jessas, davon wissen S' was — denken S' Ihnen, er is gar net z' Haus kommen heut' Nacht — und statt seiner liegt ein anderer in sein' Bett — a wildfremder —

Berta. Wie schaut er denn aus?

Anna. Na, hübsch — jung — a bißl a kecke Nasen —

Berta. Also is er da — bei Ihnen is er also — ?

Anna. Sie kennen ihn?

Berta. Er war doch früher bei uns — bis ihn der Baron außibissen hat — und jetzt halt's meine Gnädige mit 'n Baron — und der Herr Jaromir hat gehn müssen — viel zu gut war er für unsere Gnädige — viel zu gut!

Anna. Mir scheint gar, Sie haben was g'habt mit unsern neuchen Zimmerherrn — war er leicht schlecht mit Ihnen?

Berta. Schlecht grad net — bitt Ihnen gar schön — 's is halt a Malheur — reich is er net — leben will er a, und die Weibsbilder sein halt hinter ihm her, wie der Teufel —

Anna. Glauben S', daß unsere Gnädige auch — ?

Berta. Z'wegen was hätt' s' ihn denn mitg'nommen sonst?

Anna. Aber gestern war no nix los — er hat sich einig'haut in Baron sein Bett und hat nix deut' und nix g'red't — wie a Stummerl.

Berta. Na ja, das war halt heut' no — weil er noch an Zorn g'habt hat — aber das dauert net lang bei ihm — er ist ja soviel gut — er kann keiner was abschlagen — und wann ihm die Frau Gruß recht zusetzt und a jede andere a — die Hussareck hat wenigstens aufpaßt, und i hab' schon a mein Teil dazug'schaut — wann er mir aber jetzt aus die Augen kommt — nachher — — — —

Ludmilla, tritt ein. Sie san's — i denk mir die ganze Zeit —

Berta. Küß' d' Hand —

Ludmilla. — wer red't denn da heraußen. — Was bringen Sie mir denn? Schickt Sie vielleicht — ?

Berta. Bitt' schön, san S' net bös — i hätt' nur gern no amal mit 'n Herrn Jaromir g'sprochen, eh i weggeh — von Wien —

Ludmilla. Jessas, hat er am End' gar — is was los mit Ihnen?

Berta. Ah na — das net —

Ludmilla. Anna, stehn S' net herum da —

Berta. I hab' ja allerweil achtgeben —

Ludmilla. Machen S' Feuer wegnern Frühstück —

Anna. I hab' eh schon unterzünd't — *Ab.*

Ludmilla. Na, setzen S' ihnen nur daweil — 's wird net lang dauern, bis er halt außikommt —

Berta. Ich bin so frei —

Ludmilla. Sein die schon auf, z' Haus, Ihre Gnädige und der Baron, mein ich — ?

Berta. I waß net, i bin in aller Herrgottsfrüh schon abg'fahrn, sie soll mi nur außihau'n, 's liegt mir eh nix dran — i will eh net bleiben —

Ludmilla. Mir scheint gar, Sie spekulieren drauf, daß i Sie wieder nehm' — aber da haben S' Ihnen g'schnitten — das könnt' i grad no brauchen — in mein Haus gibt's so was net, da muß es ordentlich zugehn —

Berta. Bitt' Ihnen gar schön, gnä' Frau — i waß ja eh, daß S' a Aug auf 'n Herrn Jaromir haben und eifern täten —

Ludmilla. Na bilden S' Ihnen nur net gar z'viel ein — mit Ihnen nehm' i's no auf — wann i ihn nimm und heirat, möcht' er scho parieren und die Sprüng'

lassen, da können S' Gift drauf nehmen — ich muß mir's nur noch überlegen — ob's m'r net zu teuer kommt, ob i net besser draus komm, wann i ihn bloß so dab'halt.

Jaromir, tritt ein. Guten Morgen allerseits. —

Ludmilla. Was? Er is schon auf?

Jaromir. Aber das is ja die Berta — Servus!

Berta. Küß d' Hand —

Jaromir. Na grüß dich Gott — — Sie gestatten — *Umarmt Berta.*

Ludmilla. So — und mir gibt er nicht einmal die Hand — ?

Jaromir. Aber ja — Frau Gruß — wie kommst denn du schon her? Bist du vielleicht gar geschickt?

Berta. Aber na — ka Spur —

Ludmilla. Will er jetzt sein Frühstück haben — Kaffee oder Schokolade?

Jaromir. Schokolade natürlich — — Nicht geschickt sagst du?

Berta. Aber na, Herr Jaromir.

Ludmilla. Und was will er denn dazu?

Jaromir. Was Sie wollen, Frau Gruß, was Sie wollen —

Ludmilla. Mir scheint gar, er will mich draußen haben — Na wart' er nur — er Spitzbub er — — Daß er mir aber nichts daweil anstellt!

Jaromir. Aber Frau Gruß, was glauben Sie denn?

Ludmilla. Na na, ich weiß nicht — er ist sehr schlimm — *Ab.*

Jaromir. Also, wirklich — nicht geschickt — und alles ist in Ordnung zwischen den Beiden — also alles

ein leeres Geschwätz, was man über den Baron gesagt hat — daß er —

Berta. Ich hab's gar net glauben wollen — gestern Abend — wie ich einikomm ins Zimmer, um die Betten zu machen — und auf einmal sitzt ein anderer da — in Ihrem Schlafrock —

Jaromir. Meinen Schlafrock — meinen Schlafrock hat er auch noch an — das ist doch das — — Aber den laß ich mir holen — wenn er schon die Herrin hat, den Schlafrock wird er nicht behalten, den nicht —

Berta. Net amal adieu sagen san S' kommen, wie S' fort sind — net amal adieu haben S' m'r g'sagt — soviel hab' i abischlucken müssen, allerweil hab' i zuschaun müssen, wann S' der Gnädigen schön tan haben — und Mintscherl hin und Mintscherl her — und allerweil busseln und abtaschkerln — und allerweil hab' i stad sein müssen — Und immer haben S' g'sagt, 's kommt scho no die Zeit, wo's besser wird, wo S' mir allein g'hören werden — und dann gehn S' mit einer andern davon, und i hab's Nachsehn — und net amal adieu haben S' m'r g'sagt!

Jaromir. Aber schau, Berterl, i hab's ja net bös g'meint, es war halt in der Aufregung — i hab's halt vergessen —

Berta. Ja und jetzt, wenn S' bei der Frau Gruß bleiben, und die wird's net erlauben, daß S' mit mir gehn — weil s' selber —

Jaromir. Aber — ich weiß ja no gar net, was g'schiecht — ich will ja gar net bei der Gruß bleiben —

Berta. Ja, das sagen S' nur so — damit ich geh' —

6*

aber Sie werd'n scho bleiben — wann ma sich erst amal g'wöhnt hat an a besser's Leben — die Frau Gruß wird Sie net lassen — und das halt i net aus — i geh' wieder z' Haus zu meine Leut' — i vertrag' net, daß i Sie allerweil hergeb'n muß!

Jaromir. Bitt' dich gar schön — ich glaub's ja, daß dir weh tut — aber was kann m'r denn machen — nimm d'r doch an mir a Beispiel — glaubst, i hab' mich gestern nicht auch gekränkt und geniert — der Mensch muß halt so viel abischlucken — wann er net grad als Millionär auf die Welt kommt — 's wird schon auch für dich die Zeit wieder kommen — wo ich dir allein g'hör' — hab' nur Geduld —

Berta. 's g'schiecht ein Unglück, wann i dableib — wann i erst amal in Zurn komm, 's is besser, i geh' weg von Wien zu meine Leut' — i mach' meine vierzehn Täg und geh' weg — sonst g'schiecht ein Unglück —

Ludmilla, eintretend. Also da ist einmal das Frühstück!

Jaromir. Wir reden noch weiter, Berta — Aber Frau Gruß, ich brauch' doch kein Kaffeetuch —

Ludmilla. Wär' net schlecht — so eine Schlamperei — wenn Sie sich das wo anders ang'wöhnt haben — so lang Sie bei mir sind, kriegen Sie alles nett und reinlich — wann unsereins net auf Reinlichkeit halt' — wer denn?

Jaromir. Na ja, ich mein' halt, keine G'schichten sollen Sie mit mir machen —

Ludmilla. Ist er schon wieder so bescheiden — er weiß doch, daß die Gruß alles für ihn tut — Setzen

S' Ihnen nur her, Berta — Sie werden das auch brauchen können —

Berta. I hab' eh no nix g'frühstückt.

Jaromir. O du Hascherl — und den Weg is' nüchtern herg'laufen — na, iß nur und schlampamp dich an — die Frau Gruß gönnt's dir schon —

Berta. I bin so frei — *Alle drei haben sich gesetzt und frühstücken.*

Jaromir. Denken S' Ihnen nur, die Berta will wieder z' Haus zu ihre Leut' auf's Land —

Ludmilla. Na ja, wann sie 's nimmer freut in der Stadt —

Jaromir. Sie werden ihr do net zureden —

Ludmilla. Sie hat's ja zu Haus viel besser —

Berta. I bin eh die einzige, die aus der Art g'schlagen is.

Jaromir. Wieso denn?

Berta. Na, meine Schwestern sein alle verheirat' und kommen immer nur a paar Monat nach Wien, die sein g'scheiter — und die übrige Zeit san s' z' Haus und haben das schönste Leben.

Ludmilla. Gleich für ein paar Monat kommen sie immer herein — ?

Berta. Na ja freilich, als Ammeln halt —

Jaromir. Ah so, richtig — du bist ja aus Iglau — da dran hab' i ganz vergessen —

Ludmilla. Jessas, Jessas, wenn Sie das a täten — ich könnt' Ihnen ja so schöne Stellungen verschaffen — ich komm doch viel herum — und wenn die Gruß jemanden empfiehlt —

Jaromir. Ist's schön in Iglau, Berta?

Berta. Wunderschön — a klein's Häuserl haben wir, und zwei Küh' und sechs Ziegen —

Stimme der Hermine, nach außen. Gehn Sie nur voraus, Herr Baron, Sie kennen ja den Weg —

Jaromir. Die Hermin' und der Baron!

Ludmilla. So früh kommt sie schon?

Berta. Jessas, die gnä' Frau! *Hermine und Baron treten ein.*

Baron. Hab' die Ehre allerseits einen guten Morgen zu wünschen —

Hermine. Guten Morgen, Frau Gruß —

Ludmilla. So früh sind Sie aufgestanden!

Hermine. Jawohl, wie Sie bemerken —

Baron, will mit Jaromir sprechen, der ihm den Rücken zeigt.

Ludmilla. Sie sind wahrscheinlich —

Hermine. Du bist auch schon auf, ja, grüß dich Gott!

Jaromir. Guten Morgen —

Hermine. Und Sie — wie kommen denn Sie — — einfach durchbrennen!

Ludmilla. Das hat ja später Zeit — Sie sind doch wahrscheinlich gekommen, um das Finanzielle zu ordnen — wollen Sie eintreten — *Weist auf die Nebentür.*

Hermine. Nein, deswegen bin ich allerdings nicht gekommen — es sind ganz andere Motive — — Herr Baron, wenn ich bitten darf, Sie werden das Zimmer nicht verlassen!

Baron. Bitte sehr, bitte sehr, wie Madame befehlen!

Hermine. Frau Gruß — ich kann Ihnen einen schweren Vorwurf nicht ersparen — Sie haben mir

Ihren Bräutigam, den Baron, als einen Kavalier comme il faut geschildert —

Baron. Bitte sehr, mein Stammbaum —

Hermine. Schweigen Sie, das muß ich besser wissen! — als einen Mann, der lieben kann wie keiner außer ihm, der stürmisch ist, der einen erstickt mit seinen Zärtlichkeiten — der küssen kann und immer wieder küssen — Sie haben mich einfach verrückt gemacht mit Ihren Schilderungen — verblendet, bis ich nicht mehr gewußt habe, wo aus und wo ein — betrogen haben Sie mich und er auch — ich pfeif' auf die Aristokraten, wenn die so sind — ich hab' mir sie anders vorgestellt — und besser in jeder Beziehung — Da ist mir der Jaromir noch wirklich lieber — der Jaromir hat wenigstens Eifer gezeigt und sich angestrengt, wenn man's ihm befohlen hat, aber der kann ja nicht einmal folgen — nicht einmal folgen.

Baron. Wenn man mir keine Zeit läßt!

Hermine. Seien Sie still, und genieren Sie sich — Da haben S' ihn wieder, Ihren Baron — da nehmen S' ihn zurück, Ihren Baron — frech sein kann er, sonst nichts —

Baron. Jaromir — du verwöhnst die Frauen — das hätt' ich nie von dir gedacht —

Hermine, ist erschöpft in einen Sessel gesunken und weht sich mit einem Tuch Kühlung. Komm her, Jaromir, bis ich endlich den richtigen Mann finde, kannst du bei mir bleiben — vielleicht heirat' ich dich auch!

Baron. Jaromir, geh' nicht!

Ludmilla. Wissen Sie, Frau Hussareck, ich werd'

Ihnen was sagen: ob Ihnen der Baron recht is oder net, ob Sie ihn behalten wollen oder hergeben — das is mir ganz egal — ich brauch' ihn auch net — i bin froh, daß ich ihn los bin.

Baron. Und die Verbindungen in der Aristokratie auf einmal —

Ludmilla. Ich hab' meine Zeugen, vor denen Sie gesagt haben: ich übernehm die Schulden vom Baron — ein Jurament ablegen kann ich auch — die Schulden müssen Sie halt jetzt zahlen, da hilft Ihnen kein Herrgott net davon — was S' mit'n Baron anfangen, is Ihre Sach' — ich brauch' ihn nicht — als Bräutigam nicht, weil i 's Geld ohnedies hereinkriegt hab' — und als Zimmerherrn net — weil der Herr Jaromir mir lieber is, wenn er bleiben will — ma kommt ja do net aus ohne Mann in einer anständigen Wirtschaft — schon wegen die Dienstmadeln — die eh' zu wenig Respekt haben. —

Hermine. Nein, nein, das gibt's nicht, nicht einen Kreuzer zahl' ich, ich bin betrogen worden — von ihm und von Ihnen — Sie hätten mir sagen müssen — wie das mit dem Baron ist —

Ludmilla. Bitte, Frau Hussareck, mich hat er stets geachtet — ich kann nicht klagen —

Baron. Nein, lieben hätte ich Sie sollen —

Hermine. Ein Stümper ist er — außen hui und innen pfui — nie hätt' ich mich eingelassen, nicht einen Kreuzer zahl' ich — nicht einmal die Hanteln vom Jaromir hat er aufreißen können — der Vertrag gilt nichts, er ist null und nichtig — Jaromir, komm, wir gehen nach Haus' —

Jaromir. Bin ich ein Postpaket, das man nur so hin und herschupft? — Nicht einmal um Verzeihung hast du mich gebeten —

Baron. Sie hat doch nichts getan!

Ludmilla. Herr Jaromir, Sie gehen nicht nach Haus — Sie gehen mit mir zum Advokaten, der soll es bestätigen, die Frau Hussareck hat erklärt, sie zahlt die Schulden — das sind meine Zeugen — Sie hat doch nicht einmal gefragt, wieviel es sind — so unvorsichtig war sie.

Hermine. Wieviel ist es denn also?

Ludmilla. Sechzehnhundert —

Hermine. Was — sechzehnhundert — so viel?

Baron. Für einen Kavalier — das ist doch nichts!

Ludmilla. Wenn Sie Prozeß führen, kostet es noch mehr.

Baron. Jawohl — da hat sie recht, den Prozeß gewinnt sie —

Jaromir. Siehst du jetzt ein, Hermine — wie recht ich gehabt habe — ich hab' dich nicht umsonst gewarnt — vor diesem Menschen — aber du —

Hermine. Jaromir, kannst du mir verzeihen?

Ludmilla. Tun Sie 's nicht, Herr Jaromir, tun Sie 's nicht!

Hermine. Jaromir, ich bin dir treu geblieben — es ist nichts vorgefallen — oder wenigstens so viel wie nichts —

Baron. Begriffe haben Sie, Frau Hussareck!

Ludmilla. Herr Jaromir, tun Sie 's nicht!

Hermine. Reden Sie ihn mir nicht noch auch ab!

Ludmilla. Bei mir haben Sie sich nicht zu plagen, da haben Sie Ruh' — Sie wissen, ich bin nicht so —

Baron. Also es scheint, Sie betrachten mich nicht mehr als Bräutigam?

Ludmilla. Ihre Schulden sind so gut wie bezahlt — Sie sind frei — und wenn der Herr Jaromir nur will —

Hermine. Jaromir, so sprich doch ein Wort — sei nicht so starr, so unversöhnlich —

Berta. Herr Jaromir —

Jaromir. Nein, Frau Hussareck — nein — und Frau Gruß — nein — —

Berta. Jaromir —

Jaromir. Dieses Mädchen hier ist die einzige, die ich wahrhaft liebe — hier ist Kraft und Natur — Ehrlichkeit und Frische — Es drängt mich, der Stadt und ihrem Staub und ihrer Falschheit den Rücken zu kehren — ich habe Heimweh bekommen nach Wäldern und Wiesen — die Ideale meiner Jugend werden lebendig — dieses junge Mädchen, Berta Buberl, hat mir einen ehrenvollen Antrag gestellt — ich werde ihn annehmen — das einzig Wahre ist, in den Schoß der Natur zurückzukehren und — —

Baron. Eine Amme zur Frau zu nehmen!

Jaromir. Sehr richtig — alle ihre Schwestern sind diesem Berufe seit Generationen treu geblieben — sie allein ist aus der Art geschlagen — ich werde sie auf den richtigen Weg zurückgeleiten — für den sie geboren ist —

Ludmilla. Aber Herr Jaromir!

Hermine. Ist das dein Ernst?

Jaromir. Heiliger Ernst!

Baron. Eigentlich eine glänzende Idee!

Ludmilla. Wenn Sie 's nur nicht bereuen!

Hermine. Also deswegen sind Sie hergekommen — und du hast mich vielleicht die ganze Zeit mit ihr betrogen — ich habe teilen müssen mit ihr!

Jaromir. Jawohl, das hab' ich getan —

Baron. Das hätt' ich Ihnen längst sagen können!

Hermine. Also dann — es scheint, daß ich hier überflüssig bin.

Jaromir. Es scheint allerdings —

Baron. Hätten Sie nicht doch Lust, Baronin zu werden?

Hermine. Nein! *Sie schlägt die Tür zu.*

Baron. Also nur meine Schulden zahlen — auch ein Vergnügen!

Ludmilla. Und was geschieht mit unserem ehemaligen Verlobungssouper?

Jaromir. Das essen wir bei Ihnen, wenn Sie gestatten — oder sind Sie böse?

Ludmilla. Ich sollte eigentlich — aber er ist halt so lieb — ich kann nicht —

Berta. Jetzt g'hören S' mir — mir ganz allein.

Jaromir. Meine Berta. *Umarmung.*

Baron. Na, was sagen Sie?

Ludmilla. Wenn er's nur net bereut —

Baron. Dann sind Sie noch immer da — übrigens, Frau Gruß, wenn meine Schulden so gut wie getilgt sind, Sie können mir wieder fünfzig Gulden leihen.

Ludmilla. Mutzi-Putzi — fang' nicht wieder an.

ENDE

Von Felix Dörmann sind im gleichen Verlag erschienen:

Der platonische Wüstling

Novellen

und

Tuberosen

Gedichte